

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Vergleiche Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Pfeiling
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche: 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Pfeiling
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Pfeiling
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Wohlfachstraße: Köln 3262 B. Starck & Billel Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenschau“ halbmündlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmündlich R.-M. 0.90
Bei Abnahme durch andere Verwaltungen od. Briefkasten-Abnahme nicht gekürzt werden.
Hauptvertriebsstelle: Wuppertal: W.-Hofenstraße 50, Fernsprecher-Sammelnummer 23701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher-Sammelnummer 57763.

Nr. 174 - 45. Jahrgang.

Dienstag den 28. Juli 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

MacDonalds Empfang in Berlin



Herzliche
Begrüßung
am Bahnhof.

Vor dem Bahnhof Fried-
richstraße, von links nach
rechts: Sir Horace Rum-
bold, MacDonald,
Reichskanzler Brüning,
Reichsaußenminister Dr.
Curtius.

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Der englische Ministerpräsident MacDonald traf um 17.17 Uhr mit dem Holland-Express auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Eine ungewöhnlich große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhof und auf dem Bahnsteig selbst eingefunden. Die Polizei hatte umfangreiche Absperremassnahmen getroffen. Kurz vor dem Einlaufen des Zuges erschienen auf dem Bahnsteig Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit Herren der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes, ferner der englische Botschafter Sir Horace Rumbold mit dem gesamten Personal der Botschaft und zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie in Berlin. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Reichskanzler Dr. Brüning und Minister Dr. Curtius gingen, als MacDonald im Begriff war, den Zug zu verlassen, sofort auf ihn zu und begrüßten ihn herzlich. Dann begrüßte der englische Ministerpräsident den englischen Botschafter und das Personal der Botschaft. Das auf dem Bahnsteig angelandete Publikum durchbrach in diesem Augenblick sämtliche Absperren und brachte laute Hochrufe auf MacDonald aus. Auf dem Bahnsteig hatte auch eine Abordnung des Reichsbanners in Stärke von mehr als 100 Mann Aufstellung genommen, die MacDonald mit Heilrufen empfingen. Beim Verlassen des Bahnhofs er-

tönten aus der Menschenmenge Rufe: Es lebe der Friede, Nie wieder Krieg, Frei Deill! Die Polizei hatte außerordentliche Mühe, den Durchbruch der Menge vor dem Bahnhofsgelände zu verhindern.

Während die Kameralente unermüdlich arbeitete, sprach der englische Ministerpräsident einige Worte in ein Tonstimmophon. Er sagte: Ich freue mich sehr, in Berlin zu sein, und ich danke Ihnen sämtlich für diesen überaus freundlichen Empfang. Dann bestieg er mit Dr. Brüning das Auto des Reichskanzlers und fuhr mit ihm unter andauernden Hochrufen, auch unterwegs von zahlreichen Schaulustigen begrüßt, nach dem Hotel „Kaiserhof“, wo MacDonald ebenfalls von den Ovationen einer dichtgedrängten Menschenmenge empfangen wurde.

Fortsetzung des Chequers-Gesprächs in der Reichskanzlei.

Berlin, 28. Juli. (Funkpruch.) Heute vormittag fand in der Reichskanzlei zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Ramsay MacDonald und Henderson eine Besprechung statt. Die Beratungen, die eine Fortsetzung des Chequers-Gesprächs darstellten, dauerten zwei Stunden und werden heute nachmittag fortgesetzt.

MacDonald betont Englands Vertrauen zu Deutschland.

Für Verständigung und Zusammenarbeit

Trinksprüche beim Essen in der Reichskanzlei.

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Die deutsch-englische Gesellschaft veranstaltete heute im Hotel „Kaiserhof“ einen Empfang zu Ehren des englischen Ministerpräsidenten MacDonald und des englischen Staatssekretärs Henderson. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Cuno, begrüßte die englischen Gäste in einer kurzen Ansprache. Unter den Gästen bemerkte man u. a.: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsminister Treutwein, von der britischen Botschaft der Botschafter Sir Horace Rumbold,

Botschaftsrat Newton, ferner Ministerialdirektor de Haas, Geheimrat Dr. Kohl, Botschafter von Kardorff.

Brünings Willkommensruf.

Bei dem Essen, das zu Ehren der Gäste in der Reichskanzlei gegeben wurde, brachte zunächst Reichskanzler Dr. Brüning einen Toast auf den Ministerpräsidenten und den König von England aus. Der Reichskanzler hielt folgende Ansprache: Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie,

Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Henderson, in der Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen. Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit. Ich habe bei unseren wiederholten Begegnungen im Laufe der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, Ihnen die Lage in Deutschland und die schweren Probleme, die uns gegenwärtig beschäftigen, ausführlich zu schildern. Deutschland legt alle seine Kräfte daran, der Krise Herr zu werden. Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Jurisdiktion kurzfristiger Kredite die Krise auf die Spitze getrieben hat, an diesem Ziele mitarbeitet. Wir erkennen dankbar an, was Ihre Regierung durch die vorbehaltlose und herzliche Annahme des Hoover-Planes sowie durch Ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der Londoner Konferenz bereits für uns getan hat. Wir wissen, daß auch Sie in England schwere Zeiten durchmachen. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt in der gegenwärtigen finanziellen Krise Deutschlands, die heute internationale Bedeutung gewonnen hat. Ich bin daher auch überzeugt davon, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch enge Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird. Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in London gelegt worden. Die weitere Aufbauarbeit muß nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen. Möge Sie der Welt den wahren Frieden bringen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Em. Exa. auf eine glückliche Zukunft Großbritanniens und auf die englisch-deutsche Freundschaft.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

Beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Juli. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den britischen Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald und den britischen Außenminister Henderson, die von dem britischen Botschafter in Berlin Sir Horace Rumbold begleitet waren.

Franz-Joseph-Land erreicht

„Graf Zeppelin“ trifft mit Eisbrecher Malygin zusammen

Austausch der Post. - Nach einer Viertelstunde Weiterflug.

Friedrichshafen, 27. Juli. (Drahtb.) Ein auf Umwegen beim Luftschiffbau Zeppelin eingetroffenes Funktelegramm gibt den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für 13 Uhr MEZ mit 75 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 48 Grad 20 Min. östlicher Länge über dem Ost-Spitzberger Meer, westlich von Nowaja Zemlja an. Die Funkstation des Luftschiffbaues selbst hat mit dem Luftschiff zurzeit infolge der beschränkten Verwendungsmöglichkeit der für den Funkverkehr vorgesehenen Kurzwellen noch keine Verbindung.

Von unserer Berliner Schriftleitung wird uns dazu noch gebracht:

Nachdem schon am Montagvormittag von der Funkstation Norddeich der vergebliche Versuch unternommen worden war, mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ während seiner Fahrt nach Franz-Joseph-Land in Verbindung zu treten, bemühten sich auch am Nachmittag in der Zeit von 13 bis 16 Uhr verschiedene deutsche Stationen, die über starke Kurzwellensender verfügen, so außer Norddeich die Flughafenstationen von Hamburg und Berlin sowie der Sender der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Melsdorf, in Verbindung mit dem Zeppelin zu kommen. Alle Anrufe blieben aber erfolglos, das Luftschiff antwortete nicht. Erst bei der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ nach Deutschland wird sich herausstellen, ob die atmosphärischen Bedingungen in der Arktis für die Herstellung dieser Funkverbindung ungünstig waren oder ob die

Vorbereitung des Luftschiffes aus irgend welchen Gründen die Anrufe nicht beantwortet hat.

Eisbrecher „Malygin“ wartet vor der Hooker-Insel.

Moskau, 28. Juli. (Drahtb.) Der Eisbrecher Malygin, der gestern um 21 Uhr vor der Hooker-Insel Anker geworfen hat, nahm die Verbindung mit der Geophysikalischen Station auf.

„Graf Zeppelins“ Begegnung mit „Malygin“.

Friedrichshafen, 28. Juli. (Funkpruch.) Eine beim Luftschiffbau Friedrichshafen heute vormittag eingegangene telegraphische Benachrichtigung besagt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor dem Eintreffen über dem Franz-Joseph-Land das verabredete Zusammenreffen mit dem russischen Eisbrecher „Malygin“ bei der Hooker-Insel hat ausführen können. Das Luftschiff führte gegen 19.30 Uhr eine Wasserlandung aus, tauschte die Post aus und fleg nach etwa 15 Minuten wieder auf. Eine längere Landung war infolge der ungünstigen Eisverhältnisse nicht möglich. Abends sollte das Luftschiff seine Fahrt nach dem Franz-Joseph-Land fort.

Ansprache an die Pressevertreter, die sehr zahlreich erschienen waren. Er beschränkte sich darauf, seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck zu geben, der ihm überall zuteil geworden sei. Er erwähnte auch, daß die freundliche Aufnahme der englischen Kriegsschiffe, die kürzlich im Riebel Hafen waren, in England große Befriedigung erweckt habe. Nachtragend — so erklärte der Ministerpräsident — müsse er es sich versagen, auf Einzelheiten einzugehen. Er könne jedoch versichern, daß in den Unterredungen mit den deutschen Ministern die größte Uebereinstimmung erzielt worden sei, und daß die solidarische Weiterarbeit der Regierungen, getragen von dem durch die persönliche Bekanntschaft erzeugten Vertrauen, die besten Fortschritte machen werde. Er wies auch nicht daran, nach dem, was er gehört und gesehen, daß das deutsche Volk über die Krise aus eigener Kraft hinwegkommen werde und daß jeder deutsche Staatsbürger es als seine Pflicht betrachte, das Seine zu tun und dazu beizutragen, um dem Staat aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszubringen.

Späterhin beantwortete MacDonald noch einige Fragen, die ihm auf Wunsch aus der Versammlung gestellt wurden. Ueber die Stellung der englischen Regierung zur Abrüstung sich

zu äußern, lehnte er ab, da — wie er trocken bemerkte — dieses mehr als eine Stunde beanspruchen würde. Auf die Frage, wie er sich zu dem alten englischen politischen Grundsatz der „balance of powers“, des Gleichgewichts der Mächte, verhalte, erwiderte der Ministerpräsident, daß er diesen Grundsatz für die Politik nicht anerkennen könne, denn er widerspreche dem Gedanken der Abrüstung. Ein Staat, der sich nach dem Gleichgewicht der Mächte richte, könne seine Sicherheit nur in der Rüstungspolitik erblicken, und gerade dagegen richte sich die geplante Abrüstung.

Dieser betonte Hinweis auf die Abrüstung bestätigt auch, daß die Besprechungen in Berlin sich größtenteils um eine geistige Vorbereitung für die Abrüstungskonferenz in Genf drehen. Auf ihr wird Henderson den Vorschlag, daß die beiden größten Interessenten, die Konföderation, wenn auch nicht zu einem großen Erfolg für die englische Politik, doch zu einer gewissen Uebereinstimmung führt. Deshalb spielen auch die sich anbahnende deutsch-französische Verständigung und die Vorbereitungen, die sie fördern könnten, bei den Besprechungen mit Brüning und Curtius eine sehr wichtige Rolle.

(Der ausführliche Bericht über den Empfang befindet sich auf der 3. Seite.)

und in diesem Zusammenhange müssen die Grundgedanken der gegenwärtigen Krise früher oder später einmal klar ins Auge gefaßt werden und mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden.

Artikels der englischen Presse.

London, 28. Juli. (Drafts.) Die Blätter berichten ausführlich über den herzlichen Empfang, der MacDonald und Henderson bei ihrem Eintreffen in Berlin bereitet worden ist. „Daily Herald“ erblickt in dem den beiden Ministern zuteil gewordenen Willkommen ein weiteres Bild der Freundschaft, die England und Deutschland seit dem Kriege verbindet. Der Besuch in Berlin sei ebenso wie der Besuch in Chequers ein Ausdruck der Erkenntnis, daß die ganze Zukunft der Zivilisation von dem Verzicht auf das früher übliche System der Gruppenbildung und vom ehrlichen internationalen Zusammenwirken abhängt. „Daily Telegraph“ glaubt zwar nicht, daß dem Besuch unmittelbare politische Bedeutung zukomme, da das Finanzproblem gegenwärtig in die Hände der Bankleute gelegt sei, betont aber die Tatsache, daß die Anwesenheit der beiden Staatsmänner von dem deutschen Volk in voller Aufrichtigkeit begrüßt werde. Der Besuch MacDonalds und Hendersons sei ebenso wie der des amerikanischen Staatssekretärs Stimson eine Befestigung lebhafter Anteilnahme, die für die deutsche Nation in ihrer jetzigen Notlage viel bedeute. „Daily Herald“ schließt, es werde jetzt allseitig erkannt, daß die gegenwärtige Vertrauenskrise von Grund aus nur durch internationale Verständigung zu heilen sei; in diesem Zusammenhange sei es bedeutungsvoll, daß bei der Beendigung der Siebenmächte-Konferenz die führenden Staatsmänner Frankreichs und Deutschlands diese Notwendigkeit mit bezeichnendem Nachdruck anerkannt hätten. Die Bedeutung des Besuchs der britischen Minister liege in dem, was sie zur Förderung des damals bezeichneten Zieles zunächst tun könnten.

Amerikanische Stimmen.

Newport, 28. Juli. (Kunstsprache.) In den Berliner Berichten der Morgenblätter werden die

günstigen Eindrücke, die Staatssekretär Stimson während seines Aufenthalts empfangen hat, und der begeisterte Empfang, den die Berliner dem Premierminister MacDonald bereitet haben, hervorgehoben. „Selbsthilfe für Deutschland“ übertrug die Finanzlage Frankreichs im Jahre 1929 mit der jetzigen Lage Deutschlands und fügte aus, daß, obwohl Frankreichs damalige Lage etwas weniger schwierig gewesen sei, sich das sehr schon in Deutschland infolge der ergriffenen energischen Maßnahmen Anzeichen für eine Besserung wahrnehmen ließen. „Times“ bringt eine längere Erklärung des Präsidenten der Columbia-Universität und der Carnegie-Friedensstiftung, Nicolas M. Butler, über die Notwendigkeit, den Hoover-Plan weiter zu entwickeln. Hierin führt Butler aus, daß das Kriegsschuldenproblem eine hoffnungslos verwickelte Angelegenheit sei, die die Nationen hierbei zu weit über ihre Fähigkeiten gehenden Zahlungen gezwungen werden sollen. Tatsächlich könne der Weltkrieg überhaupt nicht bezahlt werden. Er stelle vielmehr eine dauernde Belastung der Ersparnisse und der wirtschaftlichen Tätigkeit der Menschheit dar. Auf das Memorandum müsse daher eine sofortige Überprüfung der gesamten gegenwärtigen Lage folgen. Aus dieser Überprüfung müßten, um einen noch größeren Schaden zu vermeiden, neue Anschauungsweisen und neue Methoden hervorgehen. Das Memorandum müsse so schnell wie möglich durch ein Programm internationaler Zusammenarbeit ergänzt werden.

Zu einem gleichen Schluß wie Butler kommt auch der „Herald“ im Handelsamt Julius Klein, der gestern im Rundfunk eine Rede hielt. Klein betont, daß angesichts der starken Verbesserung deutscher Dollarkonten beim amerikanischen Publikum weite Kreise in Amerika von der deutschen Finanzkrise betroffen seien. Die deutsche Krise sei in letzter Linie eine Krise Europas und beruhe daher alle Beziehungen Amerikas zum europäischen Kontinent.

Der Berliner Empfangsabend

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

MacDonalds Dank.

Nachdem MacDonald für die freundlichen Worte, die der Reichskanzler an ihn gerichtet hatte, seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er folgendes: „Der englische Außenminister und ich sind nach Berlin gekommen, um dem Herrn Reichskanzler und dem Außenminister einen Gegenbesuch abzuhalten. Wir haben uns über Ihren Besuch in London seinerzeit außerordentlich gefreut, und mit der gleichen Freude sind wir Ihrer Gegeneinladung gefolgt. Diese gegenseitigen Besuche werden für die Stärkung des guten Einverständnisses in der Welt und für seine weitere Ausbreitung eine absolute Notwendigkeit. Wir sind jedoch nicht nur nach Berlin gekommen, um für den deutschen Chequers-Besuch einen Gegenbesuch abzuhalten, sondern auch, um der Welt zu zeigen, daß trotz den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unser Vertrauen in Deutschland unvermindert fortbesteht. Deutschland macht schwere Zeiten durch, und wir sind voller Mitgefühl für den schweren Kampf, den dieses Land im jetzigen Augenblick durchzuführen hat. Lassen Sie mich gleich eins hinzufügen: Wir sind voller Bewunderung für Deutschland, wenn auch seine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Überzeugung, daß, wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, daß, wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen, und sich davor hütet, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker ihm Hilfe leisten werden und das deutsche Volk nicht untergehen lassen.“

Nicht durch schriftliche oder mündliche Abmachungen, sondern durch ein Gefühl des Vertrauens im Herzen eines jeden ist dieses Ziel zu erreichen, und zum zweiten muß das Vertrauensgefühl von Ration zu Ration weiterverbreitet werden.

Seit Abschluß der Londoner Konferenz ist

manches Wichtige geschehen. Zunächst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen und möchte dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden mögen unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte. Die Schaffung von Beziehungen von Mensch zu Mensch ist das Wichtigste. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind und die von einem Geiste der Zusammenarbeit beseelt sind, der es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen und die Argwohn zu unterdrücken, die, wenn sie bestehen blieben, die schlimmsten Folgen hätten und schließlich zum Kriege führen müßten. Die Gedanken und Gefühle der jungen Generation müssen von Feindseligkeit und Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Hilfeleistung gerichtet werden. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe: diesen Idealismus, der in der jungen Generation steckt, dazu zu verwenden, daß er sich den großen internationalen Aufgaben der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern der Welt zuwendet.“

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind nicht sensationell gewesen. Es hat sich darum gehandelt, die Stellung zu halten, während die Vorbereitungen für eine gründlichere Behandlung der Schwierigkeiten getroffen wurden. Das, worüber man sich in London geeinigt hat, ist zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden. Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gewebe der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenzuhalten.

Einstein und das Experiment

Ergebnisse der Potsdamer Cosmata-Expedition für Relativitätstheorie

Über den mehr oder weniger unfruchtbaren Streich der Weltanschauungen um die Relativitätstheorie hinweg legt die Wissenschaft still und beharrlich ihre Arbeiten fort, um nach den ihr eigenen Methoden durch Beobachtungen und Experimente die Richtigkeit der modernen physikalischen Theorien zu prüfen. Allerdings kann eine solche Nachprüfung der Theorie an der Erfahrung nicht an allen Ausfögen der Relativitätstheorie vorgenommen werden.

Es wurde jedoch eine für die Richtigkeit der Relativitätstheorie wichtige Frage schon frühzeitig und mehrere Male untersucht. Es handelt sich um das Problem, ob ein Lichtstrahl, gelangt er in die Nähe eines Schwerefeldes, in seiner Bahn abgelenkt wird. Die Relativitätstheorie gibt den genauen Betrag dieser Ablenkung an. Diese Angabe ist an der Bahn der Lichtstrahlen der Sterne zu prüfen versucht worden, die in das Schwerefeld der Sonne gelangen. Allerdings können solche Messungen nur bei totaler Sonnenfinsternis vorgenommen werden, wenn der Mond, der sich vor die Sonne gestellt hat, verhindert, daß die Sonnenstrahlen auf einen bestimmten Teil der Erde gelangen. Bei Sonnenfinsternis die der Sonne zunächst liegenden Fixsterne zu fotografieren, ist aus naheliegenden Gründen nicht möglich, da die Sonnenstrahlen die Fixsterne zu überstrahlen, daß diese nicht sichtbar werden. Im Verlauf der bisher zum Zwecke solcher Nachforschungen angestellten Expeditionen kann die im Jahre 1929 nach Cosmata ausgeföhrte Potsdamer Sonnenfinsternis-Expedition eine besondere Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Ist es doch an Bord ihrer Beobachtungen sehr möglich, wie Professor Erwin Freundlich berichtet, mit Sicherheit über diesen wichtigen Teil der Relativitätstheorie etwas auszuloten und die Ergebnisse früherer Expeditionen nachzuprüfen bzw. richtig zu stellen.

Es handelt sich bei der Krümmung und Ablenkung eines Lichtstrahls im Schwerefeld um einen so geringen Wert, daß es äußerster Genauigkeit bedarf, um sichere Schlüsse ziehen zu können. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die Beobachtung der Messungen der Potsdamer Expedition fast zwei Jahre dauerte. Ihre Ergebnisse sind um so wichtiger, als sie eine

Korrektur der Untersuchungen einer amerikanischen Expedition darstellen, die im Jahre 1922 von der Vids-Sternwarte ausgerüstet wurde. Es steht jetzt mit Sicherheit fest, daß eine Ablenkung der Bahn eines Lichtstrahls eintritt, wenn sie in ein Schwerefeld gelangt, aber der Betrag der Krümmung übertrifft die von Einstein errechnete Summe. Das von der Potsdamer Expedition gefundene Ergebnis stimmt übrigens mit dem überein, das eine englische Expedition im Jahre 1919 gewonnen hatte. Der Widerspruch zu dem von der amerikanischen Expedition errechneten Wert erklärt sich dadurch, daß den Amerikanern bei ihren Berechnungen ein Fehler unterlaufen ist.

Sehr interessant ist das Verfahren, in dem die Potsdamer Expedition ihre Ergebnisse gewonnen hat. Es handelt sich darum, feinstellbare, wie groß die Ablenkung eines Lichtstrahls am Rande der Sonne sei und um wieviel diese Ablenkung mit der Entfernung von der Sonne abnehme. Es wurden deshalb mit zwei Kameras gleichzeitig während der Sonnenfinsternis-Photographien aufgenommen, von denen auf die eine Platte die am Rande der Sonne gegenüberliegenden Fixsterne aufgenommen wurden, mit der anderen Kamera ein von der Sonne weit entferntes Sternfeld. Die Ergebnisse aus diesen Photographien mußten zeigen, ob die Ablenkung des Lichtstrahls wirklich nur durch das Schwerefeld der Sonne bedingt sei oder ob es sich nicht um eine Erscheinung handelte, die unabhängig von einem Schwerefeld aufstehe. Die gleichen Aufnahmen wurden später nachgemacht, wodurch sich die Richtigkeit ergab, festzustellen, ob die Lichtstrahlen bei An- und Abwesenheit der Sonne einen Unterschied zeigen. Berechnet man aus diesen verschiedenen Aufnahmen die Winkel, unter denen diese Strahlen aus der Erde erscheinen, dann muß sich herausstellen, ob überhaupt eine Ablenkung stattgefunden hat und ob sie durch das Schwerefeld der Sonne bedingt ist. Während diese grundsätzliche Frage von der Potsdamer Expedition im Sinne der Relativitätstheorie behauptet werden konnte, weicht der jetzt genau feststehende Betrag der Ablenkung von den Einstein'schen Berechnungen erheblich ab. Einstein'sch ist aber mit diesem Widerspruch zu seiner ursprünglichen Relativitätstheorie sehr zufrieden. Denn, wie er bei Gelegenheit des Vortrages von Professor Freundlich über die

Ergebnisse der Potsdamer Expedition mitteilen konnte, ergibt sich in der allgemeinen Feldtheorie, an der er augenblicklich arbeitet, eine Korrektur der auf Grund der ursprünglichen Relativitätstheorie errechneten Werte, und diese Korrektur führe zu einem Ergebnis, das mit dem von der Potsdamer Expedition gewonnenen übereinstimmt. Er freue sich deshalb außerordentlich, schon jetzt eine Bestätigung seiner neuen allgemeinen Theorie gefunden zu haben. Diese Erklärung dürfte um so mehr veranlassen, die gründliche und genaue Arbeit dieser deutschen Expedition zu bewundern. Denn sie hat nicht nur volle Sicherheit über sehr wichtige Vorgänge im Weltall gebracht, sondern sie hat auch Einstein eine große Unterstützung bei den sein Weltbild jetzt zum Ganzen und Besten stützenden theoretischen Arbeiten geben können.

Dr. Fr. Berger.

Eine Frau als Forscherin im Eismeer.

„Mit Nordpol“, die Gattin eines russischen Gelehrten, auf der Hooper-Insel. — Was Professor Samoilowitsch erzählt.

Professor Samoilowitsch, der wissenschaftliche Begleiter Dr. Odens bei der Arktis-Expedition des „Grafen Zeppelin“, plant sehr fest und von einer jungen Dame, die neun Grad vom Nordpol entfernt wohnt und nun von den Expeditionsteilnehmern besucht werden soll. Die hübsche Zwanzigjährige ist die Gattin des Professors Zwanow und haust mit ihrem Mann auf der Hooper-Insel in einem durch Funkstation mit der Außenwelt verbundenen Observatorium. Frau Zwanow befindet sich nicht nur in der wissenschaftlichen Welt eine gewisse Geltung, sie wurde auch wegen ihrer auffallenden Schönheit zur Königin der Arktis — zur „Mit Nordpol“ erwählt. Elisabeth Demme — das ist ihr Mädchennamen, den sie nach dem Brauch der Negeren in Sowjetrußland auch weiter führt — studierte Biologie und war später in Turkestan als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin bei einer Expedition tätig. Seit zwei Jahren ist sie im Arktischen Institut zu Leningrad als Biologin tätig und hat dort Zwanow kennengelernt, den sie dann heiratete. Ihrer Wammung nach ist sie Deutschrussin. Als man Professor Zwanow mit der Leitung der Forschungsgruppe auf der Hooper-Insel betraute, ließ sie ihren Mann nicht allein gehen, sondern ging mit ihm und arbeitet dort wie ein Mann. Seit

vierzehn Monaten lebt sie bereits in jenen Genden und studiert hauptsächlich das Leben der dortigen Tierwelt. An Bord des russischen Arktisdampfers „Lomonossow“ wurde die Gruppe im Frühling des Jahres 1930 nach der Hooper-Insel gebracht, mit Lebensmitteln für zwei Jahre versehen und ihren wissenschaftlichen Studien überlassen. Nach den letzten Meldungen befinden sich alle ausgezeichnet. Unter den Gelehrten, die sich auf dem Hooper-Insel befinden, gibt es auch einige Ärzte, deren Aufgabe es ist, die Wirkungen des längeren Arktisaufenthaltes auf den menschlichen Organismus zu beobachten.

Ob der „Graf Zeppelin“ bei seiner Nordpolfahrt diesen nördlichsten Beobachtungsposten der Wissenschaft überfliegen wird, ist nach Ansicht Samoilowitschs, in erster Linie eine Frage der Witterungsverhältnisse, wobei gerade auf Berichte der Hooper-Funkstation das größte Gewicht gelegt wird. „Da ich aus verschiedenen Meldungen weiß, daß die Beobachtungsstation der Frau Zwanow fernab von dem seinerzeit errichteten Observatorium liegt, so erscheint es nicht ganz sicher, ob wir die ebenso hübsche wie schone „Mit Nordpol“ sichten werden.“

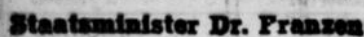
Frau Zwanow ist nicht die erste Forscherin, die sich in jene Gebiete gewagt hat. Ihr gingen zwei Kolleginnen voraus, die beide ihr Leben für die Wissenschaft gelassen haben. Das waren die Französin Fraulein Juliette Jean, die bei einer Arktis-Expedition im Jahre 1912 den Tod fand, und die Russin Hermine Sedanko, die mit der Brüsseler-Expedition die Gebiete nördlich von Franz-Josefs-Land für die Wissenschaft erobern wollte und 1914 den Strapazen erlag. Damals kamen übrigens von den vierundzwanzig Mitglie dern der Forschungsgruppe nur zwei lebend zurück. Hoffentlich hält Frau Zwanow oder „Mit Nordpol“ die Strapazen und Entbehrungen der Arktis noch bis zum Herbst aus, denn dann wird die kleine Station im Eismeer von anderen Forschern abgelöst.

Austritte des „Nautilus“ nach Bergen.

Blymouth, 28. Juli. (Kunstsprache.) Sir Hubert Wilkins' Unterseeboot „Nautilus“ ist heute von hier zu seiner Polarfahrt, die es zunächst nach Bergen führen wird, ausgefahren.

Braunhinger, 27. Aufl. (Dräbher.) Deutsches Nationalsozialistisches Militär (Armer) und die Ausbildung. Dr. Franzen, hat dem Präsidium des Braunhinger Landtags in folgenden Worten sein Schreiben feinen Rücktritt erklärt:

„Durch die fergelegte erweiterte und verbesserte Rotterbörnungspolizei des Reiches werden die kleineren Länder die fegung der Rechte ihres staatlichen Eigenums verlieren und find so völlig in die abhängigen Reichsverwaltungs-



Dr. Franzen betonte in einer Unterhaltung über seinen Rücktritt mit einem Pressevertreter, er wolle das Ansehen zurückweisen, in Braunschweig mangelsäufig Brünings Politik zu treiben. Die Zumutung des Reichskabinetts, in Braunschweig als reiner Geheimminister zu amieren, habe ihn zu seinem Schritt veranlaßt. Sein Rücktritt stelle einen Akt politischer Ehrlichkeit dar, im Gegensatz zu dem Verhalten der Sozialdemokraten und Kommunisten, die zwar auch gegen die Rotverordnungen protestierten, die aber nicht in einem einzigen Falle die Konsequenzen gezogen hätten. In Ehrlichkeit stelle sein Rücktritt nichts anderes als einen offenen Protest gegen die Brünings-Diktatur dar.

Keine Zurückziehung der englischen Kredite aus Deutschland.

Kündigung des Mehrarbeits- Abkommens im Ruhrbergbau.

England sucht Frankreichs Hilfe
**Englisch-französische
Finanzverhandlungen**

Noch kein Kreditabkommen geschlossen.

beitsabkommen für den Ruhrbergbau zum 30. September d. J. zu kündigen. Neue Massentestafungen sind erfolgt. Eine schnelle und wirksame Vinderung der ungeheuren Arbeitslosennot wird nach Ansicht der Arbeitnehmer nur durch eine Befestigung der bestehenden Mehrarbeit gesunden werden können.

Reunort, 2. Juli. (Hunspr.) Die Flieger Herndon und Pangborn, die den von Post und Gath aufgestellten Weltrekord für einen Flug um die Erde brechen wollen, sind um 5,18 Uhr von hier gestartet. Sie wollen Moskau als erste Flugetappe erreichen.

Post und Gatty haben für ihren Westflug über eine Entfernung von 16000 Meilen acht Tage, 15 Stunden, 51 Minuten gebraucht. Ihre reine Flugzeit betrug nur vier Tage, zehn Stunden, 18 Minuten.

Auf dem Wege nach Tokio.

W.G. Reunort, 28. Juli. (United Press.)
Lindbergh und seine Frau haben ihren 12 000-
Kilometer-Flug nach Tokio angetreten. Der Flug
geht über Kanada, Alaska und Sibirien.

**Forderungen der außenstehenden Banken.
Beleihung von Aktien und Renten.**

23. Berlin, 28. Juli. (Eig. D. A. H.) Neben den Verhandlungen über die Verabschiedung der Satzungen für die Akzept- u. Garantiebänke gehen begreiflicherweise bereits auch Beratungen über die Kreditverforgung derjenigen Banken einher, die nicht dem Kreise der 11 Garantien der Akzept- u. Garantiebänke angehören. Die außenstehenden Banken glauben, die zu erwartende Belastung ihrer Liquidität im Falle einer Schalteröffnung nur dann ertragen zu können, wenn sie die Möglichkeit hätten, ihre Effekten Lombards ähnlich zu mobilisieren, wie die großen Institute ihre Wechselportefeuilles. Für eine Lombardmobilisierung kämfe aber die Garantiebänke keine Handhabe. Infolgedessen wird von den außerhalb der Garantiegemeinschaft stehenden Banken, besonders von der großen Zahl der mittleren und kleinen Institute,

MacDonalds Ueberzeugung:

Das deutsche Volk ringt sich durch.

Berlin, 28. Juli. (Funkspr.) Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Henderson empfingen heute mittag im Kaiserhof die deutsche Presse, deren Vertreter zahlreich erschienen waren.

MacDonald gab einseitig seiner Freude darüber Ausdruck, daß Berlin gekommen zu sein, um den Londoner Besuch der deutschen Minister zu verwirklichen, über den man sich in England sehr geirrt habe. Der Zweck seiner Anwesenheit in Berlin sei, die persönliche Fühlungnahme mit den deutschen Staatsmännern, die in London angebahnt worden ist, fortzusetzen. Dabei biete sich Gelegenheit, einen Ueberblick über die Lage zu gewinnen, die sich seit der Londoner Konferenz ergeben hat. MacDonald betonte, daß er erneut zur Ueberzeugung gekommen sei, daß die Qualitäten des deutschen Volkes seine wirtschaftliche und seine finanzielle Stärke auch diesmal über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegbringen werden. Er gebe zu, daß noch weitere Schwierigkeiten zu überwinden seien. Aber er sei überzeugt, daß die Deutschen sich als Volk durchbringen würden und daß kein Deutscher seine Nation verlassen werde. Der Deutsche sei mit Recht ein deutscher Staatsbürger und sein Stolz werde ihm die Kraft geben, die Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn dies gelänge,

Berlin, 22. Juli. Die Fliegerin Amy Johnson, die nach Tokio zu fliegen beabsichtigt, war heute früh um 1.30 Uhr aus dem englischen Flugplatz Lympne (Kent) nach Berlin gestartet, wo sie um 6 Uhr früh eintraf. Um 7 Uhr startete sie bereits nach Königsberg. Sie wird dieses Mal nicht, wie bei ihrem Flug von England nach Australien, allein fliegen, sondern hat auf der annähernd 13.000 Kilometer langen Strecke nach Tokio als Begleiter ihren Flieglehrer, den Oberingenieur Dumphrys, bei sich.

Königsberg, 28. Juli. (Funkfpr.) Die englische Fliegerin Amy Johnson hat auf Ihrem Flug nach Tokio in Königsberg um 11,20 Uhr eine Zwischenlandung vorgenommen.
Um 12,15 Uhr startete die Maschine zum Weiterflug nach Belissie Luft.

Diebstahl aus San Francisco.

W.G. San Francisco, 28. Juli. (United Press.) Eine furchtbare Hitzwelle, die Rekordtemperaturen brachte, hat im fruchtbaren Imperial Valley bisher neun Menschenleben gefordert. Ein großes Viehsterben hat eingesetzt und den Farmiern bereits schwere Verluste verursacht.

die Schaffung von Lombardstellen für allgemeinen Lombard (Verwertung von Aktiven) und für die Ablösung der laufenden Börsenlombards erfordert. Die Lombard-Zentrale soll in Verbindung mit der Bank des Berliner Rassenvereins errichtet werden.

Wie verlautet, hat man in Aussicht genommen, die Beilegung bei den Ärtien bis zu 50 Prozent der festen Kursnotierungen vorzunehmen. Ausnahmen sollen geschaffen werden für solche ausländischen Ärtien, die einen öffentlichen Markt haben, an denen keine Inzisionen notiert wurden, sowie für die Anteile der Reichsbank, für die Reichsbahnvorschussaktien usw. Bei den Rentenwerten hat man an eine Beilegung bis zu 75 Prozent der festen Kurse gedacht. Die Beratungen sind bereits fortgeschritten.

dann scheine es ihm Zeit, durch eine Zusammen-
arbeit der Völker die Beruhigung der interna-
tionalen Atmosphäre herbeizuführen. Dieses Ziel vorbereiten, sei Zweck des deut-
schen Besuches in England gewesen und aus dem-
selben Grunde seien die englischen Minister jetzt
hier. MacDonald erklärte, wie erfreut man in
England über den überaus freundlichen
Empfang der englischen Flotte in
Alef gewesen sei. Dies scheine ihm als Zeichen
für ein lange anbaunderes freundschaftliches Ver-
hältnis zwischen den beiden Ländern zu sein.

An die Abgabe der vorstehenden Erklärung schloß sich ein reges Frage- und Antwortspiel zwischen den beiden britischen Ministern und den Pressevertretern an, das sich auf die britische Unterstützungspolitik, auf den Kampf gegen die Wirtschaftskrise, auf das Hoover-Jahr und auf die Goldabzüge aus England bezog.

Mit großer Entschiedenheit lehnt MacDonald die Politik der „Balance of Power“ ab, die in diametralen Gegensatz zu der Politik der Regierung stehe. Vor allem, weil sie die Abstraktion unmöglich mache, während umgekehrt die Labour-Partei Politik auf die Zusammenarbeit der Völker hinauslaufe, die mit der Abstraktion unlösbar verbunden sei. Auf die Frage nach den möglichen Methoden zur Beseitigung der ökonomischen Schwierigkeiten meiste der Premierminister, es sei nötig, in steigendem Maße die finanziellen Mittel der Völker zur internationalen Entlastung zu verwenden, die Handelsabkommen zu vermehren und den Protektionismus niederzuringen, dessen Uebertreibung die Welt zum Bankrott führen müßte.

Senderfon

fügte auf eine Zwischenfrage erläuternd hinzu, daß die britische Regierung seit zwei Jahren an der Verwirklichung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Vereinheitlichung tätig mitwirke und ihren besten Sachverständigen hierfür zur Lösung der wirtschaftlichen Fragen der europäischen Union zur Verfügung gestellt habe.

Das Hoover-Jahr, so betonte MacDonald, sei ein außerordentlich wertvoller Beitrag zur Belebung der augenblicklichen Schwierigkeiten. In Bezug auf die Goldabzüge aus der Bank von England, meinte MacDonald, es sprächen dabei viel Propaganda und psychologische Motive mit. England habe zum Beispiel bei der Unternehmung Österreichs und Deutschlands, willig seinen Beitrag zu den Bedürfnissen der internationalen Arbeit geleistet, und werde es auch weiterhin tun.

Mit einigen freundlichen Worten über die Bedeutung der Presse und sein Bedauern darüber, daß er hier nicht länger zur Verfügung stehen könne, beendete MacDonald die etwa halbstündige Unterhaltung.

Der Fall Semmelmann.
Der Mörder erlannt.

Wien, 27. Juli. (Druck.) Der Mörder
des kaiserlichen Semmelmann, der angebliche Kauf-
mann Spielmann, ist als ein ehemaliger Stunt-
man der Mediam, namens Andreas Pic-
owic, jugoslawischer Staatsange-
höriger, festgehalten worden. Die Feststellung
ergab durch Vergleich der Fingerabdrücke.
Picowic hat vor sechs Jahren in Wien studiert
und wurde damals wegen kommunisti-
scher Umtriebe aus Österreich aus-
gewiesen.

Stettin, 28. Juli. (Funkspruch.) Der

Dampfer „Stadt Rügenwalde“, der sich auf der Fahrt von Stettin nach Kolberg befand, wurde in der vergangenen Nacht in der Zwinemündung durch von einem abgeblendet fahrenden Torpedoboot gerammt und so schwer beschädigt, daß er in den Hafen von Zwinemünde eingeschleppt werden mußte.

28. Ktten, 28. Juli. (Unites Pres.) Ein
Erdrück soll laut hier vorliegenden Rechnungen
47 Schanzarbeitern an der albanisch-
südslawischen Grenze das Leben gekostet
haben. Die Arbeiter waren damit beauftragt,
albanische Grenzbefestigungen, die unter italieni-
scher Leitung von Albanen gebaut worden, zu
errichten.

**Stille Woge
normaler Zahlungs-Verkehr.**

**Zur 6. Verordnung über die Wieder
aufnahme des Zahlungsverkehrs
nach den Bankfeiertagen.**

Berlin, 28. Juli. (Kunstpr.) Der Rest die-
ser Woche ist dadurch gekennzeichnet, daß zu der-
für die regelmäßigen Lohn- und
Gehaltszahlungen bereitzustellenden
Zahlungsmitteln noch die Anforderungen
des Monatsendes hinzutreten. Es erscheint
daher nicht ratsam, darüber hinaus
für die nächsten Tage eine um-
fangreichere Aufloderung des bis-
herigen Zahlungsverkehrs vorzu-
nehmen. Die heute erlassene Verordnung der
Reichsregierung sieht daher nur unwe-
sentliche Erhöhungen der salubren Be-
träge vor. Die beteiligten Stellen werden da-
für sorgen, daß vom Beginn der nächsten
Woche ab die Wiederaufnahme
eines normalen Zahlungsverkehrs
eintritt.

Die Erleichterungen, die bis zum Bochenende eintreten, betreffen einmal die Erhöhung der Sparauszahlungsgrenze von 200 auf 300 R. M. bei Kontokorrentkautheben während es hinsichtlich der Auszahlungen aus Sparfonten und Spardbücher bei 30 R. M. verbleiben mußte. Die Auszahlung auf Kreditbriefe ist ebenfalls auf 300 R. M. erhöht worden. Freigegeben sind unbeschränkten Barauszahlung und folgeteils auch Ueberweisung sind über die bisher geschewenen Fälle hinaus die Mietzinsen für Wohnungen und gewerbliche Räume, sofern der Kontentinhaber nicht Entnahmen auf Lohn, Gehalt, Ruhegehalt usw. bezieht, ferner zur Eindösung von Zinsrenten. Die Ueberweisungen sind im allgemeinen auf 4000 Reichsmark täglich, also insgesamt 16 000 Reichsmark bis zum Bochenende erhöht worden und dem Ueberweisungsbetrag bandte wird der Tagesbetrag auf 5000 Reichsmark vorausichtlich auch weiter erhöht werden.

Wochseinsparung sollen täglich 8000 Reichsmark, also 32.000 Reichsmark die zum Bescheide ausgesetzt werden dürfen. Die Wechselprotokollisten sind entsprechend den bisherigen Regelungen wieder halbjährlich einmal hinauszugeschoben worden, während eine Verlängerung der Vorlegungsfrist für die nach dem 21. Juli 1931 ausgestellten Schecks nicht mehr notwendig seien. Ferner oder ist vorgezeichnet, daß die Bankinstitute Wechselverbindlichkeiten nicht nur wie bisher aus eigenen Aktien, sondern auch aus ihrem Giro erwirtschaften dürfen. Schließlich stellt die Verordnung fest, daß die bestmögliche Verrechnung von Schecks auch noch in den ersten Tagen des August ausgestellt werden dürfen und daß die Einlösung auch durch Guthrift auf einem Konto erfolgen kann, das nicht bei dem bezogenen Kreditinstitut geführt wird. Selbstverständlich kann die Guthrift nur im Rahmen der für Überweisungen vorgesehenen Grenzen ausgenutzt werden.

Im übrigen bleiben auch diesmal die Vorschriften über den Schuldnerschutz, über die Ausnahme der Reichspost, der Reichsbank und der deutschen Goldkreditanstalt von den Vorschriften der Verordnung über die Vorkaufsrechte über unbefristete Vermögensgegenstände über neue Konten und über die überlebende Ehegattin unberührt.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

[illegible]

Walter Sieper
Aenne Sieper geb. Paschhoff
geben ihre Vermählung bekannt
W.-Langerfeld, 29. Juli 1931

Die glückliche Geburt eines
zweiten kräftigen Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Richard Kürbi und Frau
Maria-Theresia geb. Kopetzky
W.-Elberfeld, den 27. Juli 1931
Erlenstraße 32
z. Zt. Hebammenkranstalt

Heute morgen 8 Uhr verschied plötzlich,
jedoch nach schwerem Leiden, unser lieber
Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder
und Schwager
Herr Friedrich Brinkmann
im Alter von 68 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Brinkmann.
W.-Elberfeld, am 27. Juli 1931.
Kipdorf Nr. 12.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des
kath. Friedhofes Lütgendahl. Die feierlichen
Exequien werden am gleichen Tage, morgens
7.10 Uhr in St. Marien gehalten.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Denn meine Gedanken sind nicht eure
Gedanken, und eure Wege sind nicht
meine Wege, spricht der Herr. Jes. 55, 8.
Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach
kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau,
unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante
Frau Heinrich Adams
Emma geb. Schmidt
im Alter von 59 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
**Heinrich Adams
Erich Adams
Elisabeth Adams
Henny Adams geb. Halbach
Waltraud Adams als Enkel.**
Wuppertal-Barmen (Gewerbeschulstraße 128),
den 26. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem
29. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle
des Nordener Friedhofes aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim
Heimgang meines geliebten Mannes, unseres
teuren Vaters in so reichem Maße erfahren
durften, danken wir von ganzem Herzen.
Mimy Schumacher u. Kinder.
Wuppertal-Barmen, im Juli 1931.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
sowie für die schönen Blumen- und Kranzspen-
den beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und
unsere unvergesslichen Mutter sprechen wir
allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn
Pastor Hesse für seine trostreichen Worte am
Sarge und Grabe unseren herzlichen Dank aus.
Karl Bickten und Kinder.*
Wuppertal-Elberfeld, den 28. Juli 1931.

für Einmachgläser
nur **Breuer's**
Salizyl-Pergament
Papierwerk Breuer Vohwinkel

August Ramus
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
entschlief nach kurzem, schwerem Leiden heute
morgen 9 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel
nach 30jähriger glücklicher Ehe im Alter von
72 Jahren und 10 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten:
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
Wuppertal-Elberfeld (Neue Friedrichstraße 10),
Barmen, Köln, Hesprienghausen, Rottleben,
den 27. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
29. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, im luth. Friedhof am
Breitenfeld statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Psalm 16, 6.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
heute morgen 3 Uhr meine liebe Frau, unsere
gute, treue Mutter und Großmutter
Frau Wilh. Gönemann
Anna geb. Langensiepen
im 67. Lebensjahre nach längerem Leiden zu
sich in die Ewigkeit zu nehmen.
In stiller Trauer:
**Wilhelm Gönemann d. Ä.
Elfriede Schüler
geb. Gönemann
Arthur Gönemann
Wilhelm Gönemann d. J.
Pastor Theodor Schüler
Elisabeth Gönemann
geb. Hansmann
Elisabeth Gönemann
geb. Herbst
und 5 Enkel.**
W.-Elberfeld, Remscheid, Tegal-Java (Ned. In-
Hardtstr. 88. dien), den 27. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
29. Juli, nachmittags 3 Uhr 15 auf dem ref.
Friedhof an der Hochstraße in aller Stille statt.

Heute vormittag 8 1/2 Uhr entschlief sanft
nach langem, schwerem Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter
Frau Wilhelm Bühren
Mathilde geb. Westermann
im Alter von 68 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Hinterbliebenen:
**Wilhelm Bühren d. Ä.
Wilhelm Bühren d. J. u. Frau
Grete geb. Weyerstall
Studienrat Wilh. Kuhle u. Frau
Luise geb. Bühren
und 1 Enkelkind.**
Wupp. - Elberfeld, Leverkusen - Wiesdorf, den
Berlinerstr. 100. 27. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
29. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des
luth. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Abscheuliche Bettwanzen
Vernichtet sie mit
FLIT

Heute abend 6 1/2 Uhr entschlief nach kur-
zem, schwerem, mit großer Geduld ertragen-
nem Leiden mein herzenguter, treusorgender
Mann, Schwager, unser guter, lieber Onkel
Hugo Goutrain
im Alter von 67 Jahren.
In tiefem Schmerz:
**Auguste Goutrain
geb. Dahl.**
W.-Barmen, den 26. Juli 1931.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
29. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle
des luth. Friedhofes an der Schillerstr. aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen.

Heute morgen erhielten wir die schmerz-
liche Nachricht, daß unser langjähriger An-
gestellter und Mitarbeiter
**Herr
Hugo Goutrain**
gestern nach kurzer Krankheit an den Fol-
gen eines ihn kürzlich betroffenen Unfalles
entschlafen ist.
Wir bedauern auf das tiefste den Verlust
eines Mitarbeiters, der sich in fast 44jähriger
Tätigkeit in unserem Hause durch seine Zu-
verlässigkeit und treue Pflichterfüllung unse-
rer besonderen Wertschätzung erfreute und
werden ihm über das Grab hinaus ein dau-
erndes, ehrendes Andenken bewahren.
**Die Inhaber, Angestellten,
Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Lucas & Vorsteher.**

Statt besonderer Anzeige.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben Eltern
sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten, sowie Herrn Pastor Weinsheimer, dem
M.-G.-V. „Colombes“, „Berufskraftfahrer-Verein“
e. V. Elberfeld und den Inhabern, Angestellten
und Kutschern der Firma Ludw. Faber, unsern
herzlichsten Dank aus.
Gebrüder Schlefer.
W.-Elberfeld, den 26. Juli 1931.

Zurück
San.-Rat Dr. Jonghaus
W.-Barmen, Heckinghauserstraße 29.

Streichfärbige
Oel- und Lackfarbe
für Möbel, Türen
und Fußböden.
Tapeten
zum Reinigen der
Tapeten. h87
Treppeneleitern
die Stufe v. 11,25 an.
Aug. Hagenkötter.
W.-Elberf., Aus 6.

Sonntag nachmittags 4 Uhr ent-
schlief nach längerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden unser
einzig geliebtes Kind, unser lieber
Neffe und Vetter
Kurt Kahle.
Er starb wohlverstanden durch den
Empfang der heilg. Sterbesakramen-
te im Alter von 16 1/2 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
**Ernst Kahle u. Frau
Anna geb. Kunst.**
Wuppertal-Elberfeld, 27. Juli 1931.
Nordstr. 20.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, dem 29. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr,
von der Kapelle des kath. Fried-
hofes Lütgendahl aus statt.
Die feierlichen Exequien werden
am Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr in
der Herz-Jesu-Kirche abgehalten.

**FAMILIEN-
ANZEIGEN**
Verlobungs-
Vermählungs-
Geburts-
und
Todes-
Anzeigen
finden weite Verbreitung
durch den
**GENERAL-ANZEIGER
DER
STADT WUPPERTAL**

Auskunft
Kredit, Handel und Geld-Anstalten
Kreditbank und Billa
Kredit-Büro Gildert,
Joh. G. Bornbusch, W.-Elberfeld,
Robertstr. 7. — Telefon 238 90.
Achtung! Achtung!
KRUPP
zeigt den Weg zum wirtschaftlichen
Kraftverkehr!
Im Laufe dieser Woche wird der zu
3-3 1/2 to Krupp-Schnellastwagen
hier vorgeführt.
Mit
nur Mk. 10500.—
der preiswürdige und unverwundliche
Gebrauchswagen für sparsame Unter-
nehmer.
Auf Wunsch wird Interessenten der
Wagen unverbindlich vorgeführt.
Mittlung erbeten:
**Krupp-Generalkonzeption
Fahrzeugfabrik Eyler.**
W.-Elberfeld, Fernr. 23454.

Heißmangeln
erstklassiges Fabrikat.
Vertreter **R. A. Scholle, Elberf.**
Telefon 23390.

**Und der Hans
schleicht umher**
Und der Hans schleicht umher,
trübe Augen, blasse Wangen,
und das Herz ihm befangen,
und der Kopf ihm so schwer.
So sangen unsere Mädels, wo sie mich „Hans
Glücklich“ auch sahen, und wenn's nur mein
Schatten war.
Und wenn das mit „Unserem Verlust, Ihrem
Gewinn“ noch lange dauert, bin ich wirklich
nur noch ein Schatten.
Das ginge Ihnen an meiner Stelle auch so. Da
verliebt man sich in die schönen Schuhe, schätzt
sie ob ihres Wertes, und dann werden sie
buchstäblich verschleudert, halb verschenkt.
Der Chef hat mir gesagt, warum es so ist. Ich
hab's verstanden und die Gründe gewürdigt.
Ich freute mich, weil der Käufer gewinnt,
— aber jetzt, wo so nach und nach alle meine
Lieblinge in andere Hände übergehen, da
gibt es mir jedesmal einen Stich im Herz, und
alle ellenlangen Erklärungen können mich
nicht trösten, es ist zum Haare ausraufen.
Denken Sie sich in meine Lage, und schauen
Sie mal ins Spieler-Fenster, was es da für
RM 3.90, 6.90, 9.90 alles gibt, dann
werden Sie mich verstehen!
**Kaufen Sie bei
Spieler**
ELBERFELD, Wall 26
es hat seinen Grund

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 174 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 28. Juli

Änderung der Unterstützungssätze

Die sogenannten „Dezernentensätze“ kommen zur Einführung. Die Stadtverordneten-Versammlung ausgeschaltet.

Von der Stadt Wuppertal sind bisher im Rheinlande in der Wohlfahrtspflege die höchsten Unterstützungssätze gezahlt worden. Alle übrigen Städte haben seit einiger Zeit die Sätze eingeführt, die von den Wohlfahrtsdezernenten in einer gemeinsamen Besprechung nach eingehenden Beratungen festgelegt worden sind und die unter den Sätzen in Wuppertal lagen. Die Düsseldorf-Regierung hat bei einer Prüfung des Haushaltsplanes der Stadt Wuppertal die hohen Aufwendungen für Wohlfahrtspflege beanstandet und kategorisch die Einführung der sogenannten Dezernentensätze auch in Wuppertal gefordert. Sie hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei Nichtbefolgung dieser Sätze auf Staatszuschüsse zu den Wohlfahrtslasten unter keinen Umständen zu rechnen sei, und daß bei der katastrophalen Finanzlage der Stadt auf diese Staatszuschüsse nicht verzichtet werden kann, was sich der Oberbürgermeister unter dem Druck der gegebenen Verhältnisse gezwungen gesehen, auch hier mit Wirkung vom Anfang August ab die Sätze der Wohlfahrtsdezernenten zur Einführung zu bringen.

Sie ergeben folgendes Bild:

Allgemeine Fürsorge.

Kleinkinder und Haushaltungsvorstände wöchentlich 9,20 Mark. (Bisher Kleinkinder 10,70 Mark, Haushaltungsvorstand 9,70 Mark.)

Cheffrauen 4,60 Mark (bisher 4,80 Mark). Kinder und Angehörige über 16 Jahre 3,70 Mark (bisher Angehörige über 14 Jahre 4,80 Mark); Kinder unter 16 Jahren 3,20 Mark (bisher Kinder unter 14 Jahren 3,40 Mark). Gehobene Fürsorge.

In der gehobenen Fürsorge (Kleintierhalter, Sozialrentner und gleichgestellte Personen) sind die Unterstützungssätze um 25 Prozent erhöht.

In der Gewährung von Milch, die bisher ganz allgemein für Kinder bis zu 6 Jahren nach der Unterstützung bewilligt worden ist (für Kinder bis zu 2 Jahren 1/2 Liter, für Kinder von 2-6 Jahren 1/4 Liter täglich) tritt infolge einer Beschränkung ein, als sie fortan nur noch auf Grund ärztlicher Atteste durch die Mütterberatungsstellen verabfolgt werden soll.

Auch in der Belieferung mit Brennstoffen soll eine Erhöhung erfolgen. Bis-

Am die Verlängerung des Saison-Ausverkaufs. Der Einzelhandel anderer Städte will nicht mitmachen.

Die Bergische Handelskammer Wuppertal-Kemfeld hatte bekanntlich einen Antrag, der von der Stadtverwaltung unterstützt worden war, an den Regierungspräsidenten gerichtet und um Verlängerung der Saison-Ausverkaufszeit über den 1. August hinaus ersucht. Wie nun mitgeteilt wird, scheint dieser Antrag wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, weil der Einzelhandel anderer Städte des Regierungsbezirks eine solche Verlängerung nicht wünscht.

Neuregelung ab 1. August

her waren monatlich drei Zentner (bis zu 18 Zentner für die Heizperiode insgesamt) an die laufend unterstützten mit eigenem Haushalt gewährt worden; fortan sollen die Unterstützten für die auf 14 Tage bemessene Unterstützungsperiode nur noch einen Zentner Feinmehl, Kohlen oder 1 1/2 Zentner Braunkohlenbriketts erhalten.

In den Sachleistungen und eventuellen Mietbeihilfen treten gegenüber den bisherigen Bestimmungen Veränderungen nicht ein. Die Sachleistungen waren allerdings auch bereits seit dem Frühjahr d. J. erheblich eingeschränkt worden.

Die neuen Sätze sollen zum ersten Male für die mit dem 6. August beginnende Unterstützungsperiode zur Anwendung kommen. Nach neueren Bestimmungen bedarf es bei der Festsetzung der Unterstützungssätze nicht mehr wie früher der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung; es muß nur der Beirat des Fürsorgeausschusses gehört werden.

Förderkurse für Hausangestellte.

In diesen Tagen fand in der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule Elberfeld eine Prüfung von Hausangestellten statt. Diese Prüflinge besuchten 1 1/2 Jahr wöchentlich einmal abends die Berufsschule, um ihre beruflichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Bedingung bei der Aufnahme in diesen Kursus war eine mindestens fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit im fremden Haushalt. Die Prüfungsfächer erstreckten sich neben praktischen Fächern in Kochen und Hausarbeit, Nähen neuer, Ausbessern alter Bänder und Kleider, auch auf die für Hausangestellte wichtigen Stoffe in Gesundheits- und Ernährungslehre, hauswirtschaftliche Buchführung und Kenntnis der notwendigen Arbeitsgesetze.

Die Prüfung, die unter dem Vorsitz von Frau Direktorin Solina stattfand, schloß mit einem außerordentlich guten Ergebnis ab. Dies zeigt deutlich, wie sehr die Erkenntnis, daß die umfangreiche Arbeit in Küche und Haus voll und ganz als gelernter Berufsarbeit aufzufassen ist, sich auch in den Kreisen der Hausangestellten Bahn bricht.

Der Prüfung wohnten außer den Fachlehrerinnen Vertreterinnen der Hausfrauen- und Hausangestelltenverbände und der Berufsberatung Elberfelds bei.

Dieser Förderkursus für Hausangestellte, die durch diese Prüfung als „gelernte Hausangestellte“ gelten, fand erstmalig in Elberfeld an der Berufsschule für Mädchen statt. Der Erfolg dieser Prüfung und die Anerkennung, die die Leistungen in der Prüfung bei den anwesenden Vertreterinnen der Berufsorganisationen fanden, läßt erwarten, daß diesem ersten Kursus in reger Beteiligung weitere folgen möchten. Auskunft über diesen Kursus wird erteilt in den Sprechstunden des Wuppertaler Hausfrauenbundes, des Rath. Hausfrauenbundes, der evang. und kath. Hausangestelltenvereine, am Berufsamt und im Geschäftszimmer der Berufsschule für Mädchen, Auerstraße 26.

Die Verwaltung droht die Ausgaben weiter.

Sogar die Ferienwanderungen müssen dran glauben. — Die Beamten bekommen vorläufig nur ein Drittel des Gehalts.

Die Barmittel in den städtischen Kassen sind zurzeit überaus knapp. Die Verwaltung sieht sich infolgedessen gezwungen, die Ausgaben auf das äußerste Maß einzuschränken. Die nach dem Etat vorgesehenen Posten sind bereits um mehr als 40 Prozent gekürzt. Von dem Ernst der Lage zeugt eine Verfügung des Oberbürgermeisters, daß zu den Ferienwanderungen der Volksschulen keine Zuschüsse geleistet werden können. Notwendig wären hierzu 7000 Mark gewesen. Wenn auch für manche Kinder die Enttäuschung groß sein mag, so ist doch in Anbetracht der Verhältnisse die Anordnung zu verstehen, zumal auch die Gehälter am 31. Juli nur zu einem Drittel ausbezahlt werden. Der Rest folgt später.

bestimmungen sehen ja auch schon ganz anders aus als die Rotherordnung, mit der diese Steuer eingeführt wurde.

Unter den deutschen Bädern sind die Meinungen über diese Steuer geteilt, in einem aber sind sich alle deutschen Bäder einig: Sie erheben einmütig Einspruch. Wenn in einem aus dem Publikum an eine große deutsche Zeitung eingelangter Artikel die armen deutschen Kranken bedauert werden, die nun gleichsam zu Grunde gehen müssen, weil ihnen das Ausland einige Zeit verweigert ist, so darf darauf hingewiesen werden, daß es auch innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, zumal in dieser Jahreszeit, für jede denkbare Krankheit Heilungsmöglichkeiten in deutschen Bädern gibt, und daß die deutsche Bäderwissenschaft an der internationalen Bäderwissenschaft einen allerersten, außerordentlich großen, von der ganzen Welt anerkannten Anteil hat.

Die deutschen Bäder glauben, das Recht zu haben, darauf hinzuweisen, daß heute, wo man fast nur von deutschen Passiven spricht, auch das große Aktivum der deutschen Bäder erwähnt werden darf, das wir besitzen, und daß die bei dieser Gelegenheit auf 400 Millionen angegebene Zahl für Auslandsreisen Deutscher zum Nachdenken anregen sollte, ob nicht ein Teil dieser Summe der deutschen Wirtschaft erhalten bleiben kann. Das kann erreicht werden, das muß erreicht werden, und das ist Dienst am Volke.

Jahresplanänderungen im Direktionsbezirk Wuppertal.

Auf der Strecke Düsseldorf-Mitte-Hagen treten vom 1. August ab folgende Fahrplanänderungen ein: Personenzug 907 Düsseldorf ab 12.04 Uhr, verkehrt ab Wiblinghausen nach folgendem Fahrplan: Wiblinghausen ab 13.18, Schwein-Loth 13.26, Gevelsberg-Nord 13.33, Obervogelsang 13.39, Hagen-Heubing 13.44 und Hagen-Obf. an 13.50 Uhr, und Personenzug 908 verkehrt von Hagen bis Wiblinghausen eine Minute später, also Hagen ab 11.22, Hagen-Heubing 11.29, Obervogelsang 11.35, Gevelsberg-Nord 11.43, Schwein-Loth 11.53, Wiblinghausen an 12.00, ab 12.03, und weiter wie im bisherigen Fahrplan.

Verstärkter Sonntagsverkehr Wiblinghausen-Kupferdreh.

Zur Bewältigung des Verkehrs wird an Sonntagen zum Personenzug 822 ein Vorzug mit folgenden Fahrzeiten gefahren: Kupferdreh ab 7.31, Rierenhof 7.58, Langenberg 8.04, Reviages 8.13, Aprath 8.25, B.-Wohwinkel an 8.32 Uhr, und zurück B.-Wohwinkel ab 21.15, Dornap 21.20, Aprath 21.24, Reviages 21.36, Langenberg 21.45, Rierenhof 21.50, Kupferdreh an 21.56 Uhr und weiter nach Essen.

Fremde müssen angemeldet werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Hausangestellte und jugendliche Personen sich längere Zeit unangemeldet hier aufhalten, oder ihre Wohnung

Stark zurückgehender Reiseverkehr in Wuppertal

Zeichen der Zeit

Ferienszüge werden zusammengelegt. Sommerfrischen der Nachbarschaft bevorzugt.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 30. Juli muß der Feriensonderzug „F. R. 12“ Düsseldorf, Hagen, Wuppertal, München infolge geringer Benutzung mit dem Ferienzug von Dortmund vereinigt und daher später als bekannt gegeben durchgeführt werden. Er fährt an diesem Tage Düsseldorf Hauptbahnhof ab 17.09 Uhr, Hagen Hauptbahnhof ab 15.49 Uhr, Wuppertal-Oberbarmen ab 16.20 Uhr, Wuppertal-Barmen 16.27 Uhr, Wuppertal-Elberfeld 16.36 Uhr, Wuppertal-Böhlwinkel 16.40 Uhr, Solingen-Ohligs 17.03 Uhr, Opladen 17.26 Uhr, Augsburg an 5.07 Uhr und München an 6.27 Uhr.

Der Ferien-Reiseverkehr in Wuppertal ist in den letzten Wochen stark gesunken, er beträgt kaum noch die Hälfte desjenigen, der im Vorjahre um diese Zeit zu verzeichnen war. Ueberwiegend kommen die hiesigen Reisebüros- und Gesellschafts-Agenturen die gleiche Erscheinung. Der Grund liegt naturgemäß in erster Linie in der wirtschaftlichen Notlage, in der sich heute die weitesten Kreise befinden. Wer wird an Bergnugungsorten denken, wenn ihm selbst das Notwendige für den Lebensunterhalt fehlt? Diejenigen, die vielleicht noch das nötige Kleingeld für eine Ferienfahrt hätten, werden durch das Gefühl der Unsicherheit zurückgehalten, das die augenblickliche Krise mit sich

bringt, die einen Geschäftsmann jeden Augenblick vor neue Aufgaben stellen kann.

Die Beamten und Lehrer werden, wie wir an anderer Stelle mitteilen, nur den dritten Teil des Gehalts zu Ultimo ausgezahlt bekommen; wer von ihnen im Laufe des Jahres für eine Erholungsreise geplant hatte, kann nicht an seine Gelder, weil die Sparkassen nur in beschränktem Maße ausbahlen.

Den Auslandsverkehr hat die Rotherordnung über die 100-Mark-Bahngeldgebühr fast ganz abgeschlagen. Unvermögen und Unlust sind also die Hemmnisse, die sich dem Reiseverkehr in diesem Jahre entgegenstellen.

Fahrkarten für weitere Strecken werden verschwindend wenig verkauft, wer an die See, nach Bayern fährt, tut es wohl in einem Ferienzug. Aber selbst die sind, wie aus der Darstellung der Reichsbahndirektion Wuppertal hervorgeht, so schwach besetzt, daß sie — sogar in dem stark bevölkerten Industriegebiet Deutschlands — zusammengelegt werden müssen. Bei den Reisebüros und den Geschäftsstellen der Verkehrsvereine in Wuppertal wurden in diesen Tagen lebhaftig Auskünfte über nahegelegene Sommerfrischen — Bergisches Land, Sauerland, Rhein, Mosel usw. — gewünscht und dementsprechend Fahrkarten und Vorbestellungen angekauft.

Zu den morgen beginnenden Sommerferien der Schulen ein wenig erfreulicher Ausblick!

Zur Auslandsreisebeschränkung

wird uns von dem Allg. Deutschen Bäderverband geschrieben: „Von allen Seiten wird gegen diese Steuer Sturm gelaufen, und die Ausführungs-



Das war ein guter Kauf

Man sollte nicht glauben, wie schnell so eine kleine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal wirkt. Aber schließlich — ein Wunder ist es nicht bei der Auflage und der Verbreitung. Auf eine kleine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal melden sich viele Interessenten, die für entbehrliche Gegenstände Verwendung haben oder selbst ausrangierte Sachen abgeben wollen. Denn es gibt keine andere Zeitung in Wuppertal und im Bergisch-Märkischen Industriegebiet, die eine solche Auflage nachweist.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Unsere Telefonische Anzeigenannahme steht von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr zu Ihrer Verfügung

Sammel-Nr. 21701

Sie sparen dadurch Zeit, Geld und Arbeit

Wohnen, ohne sich beim Einwohnermeldeamt um-
zumelden. Die hiesige Polizeibehörde weist
deshalb erneut auf die Meldepflichten hin. Für
die polizeiliche Meldung ist jeder Zu- und
Umsiedelnde verantwortlich, bei Familien der
Hausstandsvorstand, auch bezüglich der zum
Hausstand gehörenden Personen einsehender der Haus-
angehörigen usw. Mit der Meldung können auch
andere Personen des Hausstandes beauftragt wer-
den. Alle Meldungen müssen innerhalb einer
Woche schriftlich in dreifacher Ausfertigung unter
Benutzung der vorgeschriebenen Meldebögen vor-
gebracht werden. Die Vorbrücke werden in den
Meldeämtern und Polizeireviere unentgeltlich
abgegeben. Wer sich vor Strafe schützen will, tut
gut daran, die Meldungen pünktlich vorzunehmen.

Wer erhält einen Stimmzettel für den Volksentscheid?

Der Stimmzettel teilt uns über die Be-
stimmungen für den Volksentscheid mit:

1. Ein Stimmzettel erhält auf Antrag:
a. ein Stimmberechtigter, der in einer Stim-
mkarte oder Stimmkarte eingetragen ist, wenn er
sich am Abstimmungstage während der Abstim-
mungszeit von 8-5 Uhr nachmittags aus zwin-
genden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks
aufhält; wenn er nach Ablauf der Einspruchs-
frist seine Wohnung in einen anderen Stimm-
bezirk verlegt; wenn er infolge eines körperlichen
Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegun-
gsfähigkeit behindert ist und durch den Stimmzettel
die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger
gelegenen Stimmraum aufzusuchen.

2. Ein Stimmberechtigter, der in einer Stim-
mkarte oder Stimmkarte nicht eingetragen oder
darin gestrichen ist, wenn er nachweist, daß er
ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist (wäh-
rend der öffentlichen Auslegung) veräußert hat;
wenn er während des Aufenthalts des Stimmrechts
(z. B. als Soldat) nicht eingetragen oder ge-
strichen war, der Grund hierüber aber nach Ab-
lauf der Einspruchsfrist weggefallen ist; wenn er
Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach
Ablauf der Einspruchsfrist nach Preußen verlegt
hat.

Der Stimmzettel darf nur von der Gemein-
debehörde des Wohnortes in der Zeit von der Ver-
öffentlichung des Tages des Volksentscheides bis
einen Tag vor dem Tage des Volksentscheides
ausgestellt werden. Der Antrag ist an die zur
Ausstellung des Stimmzettels zuständige Ge-
meindebehörde zu richten. Zuständig ist die Ge-
meindebehörde des Wohnortes, oder wenn ein
Stimmberechtigter seine Wohnung in einen an-
deren Stimmbezirk verlegt, die Gemeindebehörde
des bisherigen Wohnortes. Der Grund zur Aus-
stellung eines Stimmzettels ist auf Erfordern
glaubhaft zu machen. Der Antragsteller wird also
immerhin bei der Antragstellung näher darzu-
legen haben, warum er am Abstimmungstage ab-
wesend ist. Lediglich das Vorbringen, daß er
abwesend ist, begründet noch nicht das Recht
auf Ausstellung eines Stimmzettels. Wird da-
gegen die Tatsache der Abwesenheit näher dar-
gelegt, so ist der Grund der Abwesenheit uner-
heblich. Verursache und persönliche Gründe
irgendwelcher Art können die Abwesenheit be-

gründen. Die Stimmzettel können mündlich
oder schriftlich bei der Gemeindebehörde des
Wohnortes beantragt werden. Falls Bekannte
oder Verwandte mit der Befragung beauftragt
werden, muß ein schriftlicher, persönlich unter-
schriebener Antrag des Stimmberechtigten, unter
Glaubhaftmachung des Grundes der Ausstellung,
mit vorgelegt werden. Bei schriftlicher Be-
auftragung ist unbedingt Rückporto beizufügen.
Stimmberechtigte, die einen Stimmzettel erhal-
ten haben, müssen in jedem Stimmlokal
des gesamten Staates Preußen ein-
schließlich Land und Hoheitszonen zur
Abstimmung zugelassen werden. Dies ist für
solche Stimmberechtigte wichtig, die am Sonntag
des Volksentscheides sich auf einer Reise in Süd-
deutschland befinden, aber z. B. das schöne Eim-
maringen (nördlich des Bodensees) mit der Bahn
über Ulm oder Tübingen oder im Auto als
Sonntagsausflug leicht erreichen können.

Die Blinden feiern.

Sommerfest des Ortsausschusses
für Blindenfürsorge A. Eberfeld.

Allen Bedenken — entstanden durch die Wir-
tschaftskrise unserer Tage — zum Trotz hat der
Eberfelder Ortsausschuß auch in diesem Jahre
sein Sommerfest abgefeiert. Und er hat sich
recht damit getan. Man muß nur einmal ge-
sehen haben, mit welcher Freude und Begeiste-
rung die Blinden und ihre Angehörigen am
Mittwoch im Bergischen Haus auf der Harb die-
ses Fest mitmachten.

Mit einer gemütlichen Kaffeestunde — natür-
lich gab es Kaffee nach bergischer Art — fing das
Fest an. Nachdem man sich tüchtig geküßt hatte,
begann das Festprogramm, von C. Schie-
win und zusammengeheftet und Eberhard Kuck-
sberg angeordnet. Eine Reihe von heimischen
Kunststücken brachte die Blinden der hiesigen
Gemeinde. Walter Diermann trug sehr frisch
und nett ein paar lustige Lieder zur Laute vor.
Der Männergesangsverein „Lacitta“ sang
einige schöne Volkslieder. B. Keller zeigte sich
als musikalischer Genie auf der Lumpenhammer-
flöte. Ein hübsches Geschenk — eine Anzahl
Rundharmonikas — brachte der Rundharmonika-
virtuose A. Klemmer den Blinden mit. Hoffent-

lich kann schon auf dem nächsten Sommerfest die
daraufhin gegründete Rundharmonika-Abteilung,
die „Rundharmonika“ — nämlich die Abteilung
des Blindenvereins, die sich unter der Leitung
von Rektor Köttgen der hiesigen Sängerkunst
befleißigt, und zwar — wie es sich auf dem Fest
zeigte — nicht ohne Erfolg. Zum Schluß sei noch
das Orchester der Oberrealschule er-
wähnt, das mit seinem unermeßlichen Spiel die
Bauten des Programms ausfüllte.

Vor dem Strafrichter.

3700 Mark Arbeitnehmer-Beiträge
nicht abgeführt.

Der Witwenhaber einer inwärtigen in andere
Hände übergegangenen Bäckerei, Otto M. aus
Eberfeld, hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht
zu verantworten, weil er beim seine frühere
Firma im Jahre 1930 außer den Arbeitgeber-
beiträgen etwa 3700 Mark einbehaltene Arbeitneh-
merbeiträge zur Ortskrankenkasse nicht abgeführt
hatte. Da der Angeklagte zu seiner Rechtferti-
gung vorbrachte, er habe sein mögliches getan,
und er sei selbst durch einen ungünstigen Gesell-
schaftsvertrag ruiniert worden, wurde er zu
einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.
Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an. Der
Staatsanwalt bezieht sich eine Erklärung dazu vor.

Kleine Nachrichten.

Eberfeld.

c. — Erfolgreiche Sänger. Auf dem Gesang-
Wettstreit in Gadenbach bei Ems errang der hie-
rige MGR. Konfordia unter der Leitung von
Jakob Eich in der ersten Stadtklasse unter scharfer
Konkurrenz den 1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis,
den höchsten Preis, den Dirigentenpreis und
insolange höherer Punktzahl des gesamten Wett-
streits, den Allerhöchsten Ehrenpreis.

c. — Geschäftsjubiläum. Am 27. d. Mts. konnte
das Friseurgeschäft Oswald Raurat, Süd-
straße 53, auf sein 25jähriges Bestehen zurück-
blicken.

c. — Festnahme. Wegen Diebstahls wurde eine
21jährige Verkäuferin in Haft genommen.

c. — Schaufenerbruch. Die Schaufener-
scheide eines Schaufenergeschäfts wurde in einer
der letzten Nächte zerrüttet. Aus der Auslage
wurden mehrere Paar Schuhe entwendet.

c. — Einbruch in ein Geschäft. In einer der
letzten Nächte wurde in ein Lebensmittelgeschäft
am Döppersberg eingebrochen. Gestohlen wurden
Lebens- und Genussmittel im Werte von etwa
300 Mark.

c. — Fahrrad Diebstahl. Einem Lehrling aus
Cronenberg wurde in einem der letzten Tage aus
dem Hauskur eines Hauses in der Morianstraße
ein Fahrrad entwendet.

Barmen.

b. — Ein Feuer in der Fabrik. Gestern
nachmittags gegen 5 Uhr wurde die Behr nach
Langerfelderstraße 28 bösartig alar-
miert. Als Täter ermittelte man einen in der
gleichen Straße wohnenden Schüler, der den
Feuermelder unbefugterweise in Tätigkeit gesetzt
hatte. Eine empfindliche Strafe dürfte dem Uebel-
täter sicher sein.

b. — Feuer in einer Ladbau. Gestern wurde
die Feuerweh nach Feldstraße 30-34 ge-
rufen. Im Hintergebäude einer Ladbau brannte
in einem Kugel 1½ Liter Benzin, ferner eine Reihe
mit Petroleum. Das Feuer entstand vermutlich
insolge Selbstentzündung der Petroleum. Es wurde
mit einer Schlauchleitung gelöscht.

b. — Einbruch. Durch ein Dachfenster gelangten
in einer der letzten Nächte Diebe in ein Büro in
der Bismarckstraße, wo sie sämtliche Schubfächer
durchwühlten. Gestohlen wurden eine Wasser-
pumpe und ein Magnet.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

b. — Hotel Barmer Hof, Barmen. Die weit über
Buppertsberg hinaus bekannte Kapelle führt
am Sonntag 27. September im abendigen Saal
„Barmen“ (Bismarckstraße) ein Konzert ab.
Besondere Gäste:

Vorträge und Verlesungen.

Die Vereinigung ehem. Angehöriger des 1. Bann-
reg. Inf.-Regts. Nr. 15 München veranstaltet am Son-
ntag 28. September und am Sonntag 27. September
(Sonntags) des hiesigen (Cronenbergs) anlässlich des
25jährigen Bestehens der Vereinigung eine famer-
scholische Zusammenkunft. Antritt erteilt der be-
seits 2. Vorstand Franz Kienle, München 9, Lo-
straße 72, IV.

Vohwinkel

Einrichtung eines Kaninchenparks für arbeitslose Familienbater.

Großzügiges Hilfswerk
des Kaninchen-Zuchvereins
B. Vohwinkel-Tische.

Unter großer Anteilnahme hiesiger und aus-
wärtiger Kaninchenzüchtervereine sowie des Klein-
tierzuchtvereins König als Vertreter der Land-
wirtschaftskammer, Landwirtschaftsdirekt. Bremer,
B. Vohwinkel, Veterinär Dr. Albert, B.
Vohwinkel, und der Vertreter des Stadter-
verbandes Buppertsberg wurde der Vorsitzende des
Provinzialverbandes Rheinischer Kaninchenzü-
chter, Karl Heinrich, B. Vohwinkel-Tische, den
„Kaninchenpark“ des Kaninchenzüchtervereins
B. Vohwinkel-Tische am Nordturm Stadtwald
ein. Er begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen
Gäste und kam dann auf den eigentlichen
Zweck einer solchen Anlage zu sprechen. Er er-
wähnte den Aufruf im November 1930 „Bolt in
Not“, auf Grund dessen die alten Züchter be-
schlossen, diesen Aufruf in die Tat umzusetzen,
um dadurch den Invaliden und Kriegsbeschädig-
ten in ihrer wirtschaftlichen Notlage zu helfen. Das
ganze Vereinsvermögen wurde herangezogen und
für den Ausbau dieses Parks verwendet. Den
neuen Mitgliedern wurden Stallungen und Zucht-
material zur Verfügung gestellt. Anschließend
sprach Klein- und Zuchtvereinsdirektor König von der
Landwirtschaftskammer. Von den sechs Reichs-
stammzuchtvereinen überwiegt er dem Verein ein.

Die Stallungen sind geräumig, luftig und tro-
cken hergerichtet und machen — schon gestrichen,
sämtliche Fenster sind mit Blumenkästen versehen
— einen freundlichen Eindruck. Sehr nett macht
sich auch die Grünanlage. Von den 32 bestechen-
den Rassen sind wohl die meisten vertreten. Er-
wähnt seien die neueren Zuchtstämme wie:
Deutsches Marderkaninchen (erstmalig gezüchtet
von Professor Karzheim-Berlin), Rote, Rastor-
re, Chinilla, und als jüngstes Zuchtgebilde
„Fische“, ein besonderes Kreuzungsstier mit einer
weiden und langen Wölfe, ähnlich dem Amora-
kaninchen. Ein Ausstellungshand für Pelzwerk
zeigte den Interessenten die vielseitige Anwen-
dung der schönen Tierfelle.

Neue Polizei-Rufnummer.

Das 8. Polizeirevier in Vohwinkel ist ab
1. August d. J. noch über die Fernspre-
zentrale des Polizeipräsidiums unter der Sam-
melnummer 2101 zu erreichen.

Der Landposten in Barmen ist ab 1. 8. 31
unter der Rufnummer 339 an das Postamt in
Dornap angeschlossen und nicht mehr über das
8. Polizeirevier zu erreichen.

Ronsdorf

Ein seltener Gast.

Der Fischweber, einer der scheuesten Tiere
vögel, der im Bergischen immer seltener wird, ist
in der Nähe Buppertsbergs so gut wie unbekannt.
Um so erfreut war eine Anzahl hiesiger Ver-
sucher des hiesigen Rassenkenners, als sie fest-
stellen konnten, daß sich hier seit einer Woche ein
Prachtexemplar dieser außerordentlichen Fischweber
aufhält, und ruht auf dem das Tal durchfließen-
den Bach dem Fischfang nachgeht. Offenbar
verlegt der seltene Gast sein Domizil wieder nach
den Talperrengebieten, wo er heimisch ist, damit
der Jagdpächter nicht genötigt ist, ihm das Hand-
werk zu legen.

Auszahlungstermine der Renten.

Die Auszahlung der Militärrenten findet am
Mittwoch dem 29. d. M., von 9 bis 12 Uhr, statt.
Die Invaliden- und Unfallrenten werden am
Samstag dem 1. August, von 9 bis 12 Uhr, und von
16 bis 18 Uhr, ausbezahlt.

Glossen vom Tage

Mauerflegler Start.

Es ist heidi, das Vögelchen, von dessen Schick-
sal wir neulich erzählten. In die große weite
Welt. Frau H. M. sagte es, dem Rat eines
Vogelkenners folgend, einfach auf die Küchen-
fensterbank, daß ihm somit die schöne Freiheit
wieder, die es noch nicht kannte. Seine Ange-
hossen wird es dann bald gefunden haben.

Welches Interesse der Vorfälle bei den Tier-
freunden ausgelöst hat, beweist die große Anzahl
von Zusendungen an uns. Frau H. M., die

Pflegemutter, begleitete den Start ihres Pflög-
lings mit einigen hübschen Versen.

Der Bund für Vogelschutz, Orts-
gruppe Buppertsberg nahm sich ebenfalls der
Sache an und bat uns um Verbreitung folgender
Ausführungen:

„Die Annahme, daß die jungen Vögel von den
alten in der Kunst des Fliegens angeleitet wer-
den, ist irrig. Der Vogel braucht das Fliegen
nicht zu lernen. Diese Fähigkeit ist ihm vielmehr
angeboren. Er kann fliegen, sobald das Gefieder
genügend ausgebildet ist. Lediglich eine Kräfti-
gung der Flugmuskeln findet in den ersten Tagen
nach dem Verlassen des Nestes statt. Durch einen
Ringversuch des bekannten Ornithologen Dr.
Heinrich ist weiter nachgewiesen, daß in der Ge-
fangenschaft ausgezogene Mauerflegler ohne jede
Führung durch Artgenossen den Weg in die Wie-
denberge und wieder zurück in die Heimat
finden. Sie folgen eben unbewußt
einem starken Naturtrieb, dessen restlose
Klärung der Wissenschaft bis jetzt nicht gelungen ist.
Im vorliegenden Fall ist zu empfehlen, den
jungen Mauerflegler, sobald sein Gefieder ausge-
wachsen ist, spätestens Mitte August, einfach aus
dem Fenster fliegen zu lassen. Er findet sich
dann schon allein zurecht. Im Interesse der
Wissenschaft wird darum gebeten, den Vogel mit
einem Aluminiumring der Vogelwarte Helgoland
zu versehen. Es ist dadurch die Möglichkeit ge-
geben, etwas über die spätere Schicksale des
Pflöglings zu erfahren. Wir sind gern bereit,
die Verbringung sachgemäß vorzunehmen. Ringe
sind in der Geschäftsstelle der Buppertsberger O. G.
des Bundes für Vogelschutz, Barmen, Robertstraße
20, vorhanden.“

Nebenbei sei bemerkt, daß der Mauerflegler
keine Schwalbenart. Er gehört zu den Rachen-
vögeln, ist also ein Verwandter der Mauer-
schwalbe, des Eisvogels und des Biechvogels, während die
drei einheimischen Schwalbenarten, die Rauch-
schwalbe und die Uferschwalbe, zu den Sing-
oder Sperlingsvögeln gehören.

„Für 10 Wg. Schreibmaschine...“

„Dienst am Kunden“ — „Alles für den Kun-
den!“ — unter diesen und ähnlichen Parolen führt
der Geschäftsmann den Kampf um den Käufer,
die Reichsbahn den Kampf um den Reisenden, die
Fremdenverkehrsvereine den Kampf um den Gast,
die Theater den Kampf (mit oder ohne warme
Büchsen) um den Besucher. Kurzum: einer reißt
sich um den andern und eigentlich müßten wir
deshalb alle ein Leben voller Bequemlichkeiten
haben.

Wenn auch die rauhe Wirklichkeit heute noch
anders beschaffen ist und mehr harte und scharfe
Kanten aufweist als die erwähnten „gepolierten
Eden“, so wollen wir uns doch des freundlichen
Bemühens unserer Mitmenschen erfreuen und es
danher würdigen.

Wieviel es auf diesem Gebiet noch zu tun gibt,
beweist eine Einrichtung, die der Verkehrsverein
Hannover jetzt getroffen hat. Um den Besuchern
in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes und
der Post eine Gelegenheit zur Erledigung ihrer
Korrespondenz zu geben, hat er in seiner
Ausstellungshalle gegenüber dem Hauptbahnhof eine
automatische Schreibmaschine aufge-
stellt. Nach Einwurf eines 10-Pfennigstückes lie-
fert die Maschine etwa 1000 Anschläge.

Die automatische Schreibmaschine im Dienste
des Fremdenverkehrs — das ist immerhin eine
Neuerung, die sicher nicht oft anzutreffen ist.

Fatal könnte es nur werden, wenn nun
ein Jüngling seiner Angebeteten einen Liebes-
brief schreibt, im Drang der Gefühle aber das
mahnende Schluß-Ringelzeichen überhört und nun
in der feurigsten Erklärung stehen bleibt, weil die
Großen alle geworden sind —

Immerhin — vielleicht hält die automatische
Schreibmaschine auch bald in Buppertsberg ihren
Einzug.

Angestellte protestieren

Gegen die Zerschlagung der Landesbank

Kundgebung der Beamten und Angestellten der Landesbank.
Eine Entschließung an die Regierung.

29. Düsseldorf, 28. Juli

Die Sorge um das weitere Schicksal der
Landesbank, die Sorge um ihr eigenes nicht
minder, hatte gestern Abend Beamten und
Angestellten der Landesbank der
Rheinprovinz zu einer Kundgebung
im Vereinshaus der Marienkirche den Anlaß
gegeben. Drost noch nicht weniger als
450 Beamten und Angestellten das gerade in der
heutigen Zeit schwerwiegende Schicksal der
Landesbank, des Verlustes von Arbeitsstelle und Brot.

Der Leiter der Veranstaltung, Paul I., führte
in seinem Referat u. a. aus: Die Kundgebung
des Abends sollte Protest erheben gegen eine
Maßnahme, die arbeitsmarktpolitisch
und volkswirtschaftlich nicht
verantwortet werden könne. Man könne
nur immer wieder sagen, daß die Landesbank
schuldlos sei. Die Kredite, die die Landes-
bank gegeben habe, seien dem westlichen Arbeits-
markt und den Wohlstand der westlichen
Gemeinden zugute gekommen und sie hätten
geholfen auf dem Vertrauen in die Zahlungs-
fähigkeit der rheinischen Kreise und Gemeinden.
Diese Kreditpolitik sei vom Verwaltungsrat der
Landesbank stets gebilligt worden. Die Beamten
und Angestellten verlangen zusammen mit den Spar-
kassen, daß künftig in die Zahlungen der Landes-
bank Sicherungen eingehalten würden, die eine
Zuverlässigkeit der Sparkassengelder gewähr-
leiten. Diese Sicherungen würden in kürzester
Zeit durchgeführt werden können. Bis dahin
aber müsse eine reinliche Scheidung von Landes-
bank und Girozentrale in form getrennter Ver-
waltung erfolgen. Man könne sich des Verdachts
nicht erwehren, daß die Zerschlagung der
Landesbank mit Vorbedacht erfolgt
sei. Denn verblüffend sei die Eile, mit der von
Berlin die Kölner Neugründung vollzogen
worden sei.

Zum Schluß wurde einstimmig die folgende

Entschließung

angenommen, die an die deutsche Reichsregie-
rung und an die preussische Staatsregierung
als dringendes Hilfsgesuch abging. Sie lautet:

Über 600 Beamte und Angestellte der Landes-
bank der Rheinprovinz protestieren in mach-
voller Kundgebung in Gegenwart der gesamten

Preße, der Düsseldorfer Abgeordneten des
Preussischen Landtags, der Düsseldorfer Be-
rörden und der Spitze der hiesigen wirt-
schaftlichen Verbände gegen eine definiti-
ve Zerschlagung der Rheinischen
Girozentrale in Köln. Diese Zerschla-
gung der Landesbankorganisation sowohl in
Düsseldorf als auch in Köln, Aachen, Essen und
Trier bedeutet eine Katastrophe für rund 1500
Menschen einschließlich Familie. Der rheinische
Arbeitsmarkt erfährt eine unerhörte Belastung,
namentlich in Düsseldorf. Die Verarmten
fordern einstimmig die Erhaltung des ge-
samten bestands eingetragenen Verwal-
tungskörpers mit seinen Zweigstellen
Köln, Aachen, Essen und Trier für die Zwecke
der Girozentrale. — In Düsseldorf ist erst
vor knapp einem Jahre ein Neubau für Zwecke
des Girogeschäfts errichtet worden, der rund
500 000 RM. beanspruchte, ebenso sind 245
Büro- und Schreib- und Rechenmaschinen im
Werte von über 600 000 RM. bis zu neun
Jahren im Dienste des Girogeschäfts tätig.
Kreditpolitik der Landesbank hat die
Börse gekostet, daß der wirtschaftliche
Friede in der politisch und industriell hoch-
bedeutenden Rheinprovinz durch Störung
des Arbeitsmarktes und des Wohl-
fahrtsatzes erhalten blieb. Diese Kom-
munalforderungen der Landesbank sind eingestoren.
Gewährverbände der Sparkassen sind der
Landesbank das Recht bezeugen, was sie den
Sparkassen schuldet. Zur künftigen Sicher-
ung der Liquidität der Sparkassen muß die
Zahlung der Landesbank entsprechend ge-
ändert werden. Wille hierzu ist bei allen
mahnbaren Stellen vorhanden. Bis diese
Sicherungen gegeben sind, kann durch geeignete
Betriebsmaßnahmen die volle Unabhängigkeit
der Girozentrale von der Landesbank her-
gestellt werden. Alle erforderlichen Maßnahmen
sind durchführbar ohne die unwirtschaftliche und
arbeitsmarktpolitisch katastrophale Zerschlagung
der Landesbank durch Erleichterung einer neuen
Girozentrale in Köln. Wir verweisen auf das
weithin bekannte Beispiel. Der Schaden für die
schwer leidende rheinische Wirtschaft ist un-
absehbar. Darum muß auch die finanzielle
Hilfe, wie bei der Danabank für die
Landesbank in den letzten Jahren Krisis er-
folgen. Verweigerung der Stimmungen macht
unverzügliches Eingreifen der Regierungen er-
forderlich.

Der Romantiker der Musik

Lebensbilder zum hundertjährigen Todestage
Robert Schumanns am 29. Juli

Von

Karl Stumm

Auf dem Marktplatz der kleinen sächsischen Stadt Zwickau hatte Friedrich August Gottlob Schumann eine gutgehende Buchhandlung und einen kleinen Verlag und war als Herausgeber wissenschaftlicher Schriften und Nachschlagewerke eine weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit. Seine vielseitige Tätigkeit ließ ihm wenig Zeit für die Familie, aber für seinen lebensfähigen Sohn Robert fand er immer Zeit. Der aufgeweckte, frühreife Knabe schrieb Gedichte, kleine Bühnenstücke und war wegen seines guten Klavierspiels im ganzen Stadtchen bekannt. Stundenlang konnte der kleine sich in Bücher und Zeitschriften vertiefen. An einem frühen Morgen kürzte er in des Vaters Privatfontot mit den Worten: „Weißt du, Vater, was ich jetzt komponiert habe?“

„Ja, und?“
„Ja, ein großes Werk — den 105. Psalm für Chor und Orchester. Ja, und unsere Schülervereinigung wird ihn bald aufführen unter meiner Leitung, und dann sollst du mir sagen, ob ich Musik studieren darf, Vater!“
Da trat die Mutter herein und wurde ernst, als sie die letzten Worte Roberts vernahm: „Aber ich bitte dich, lieber Mann, der Junge darf kein Musikant werden! Robert, werde doch endlich vernünftig! Musikanten sind Hungerlöhner! Denk an den armen Mozart, der gequält hat und ein Armenbegräbnis erhielt!“ Da unterbrach sie Vater Schumann: „Gernach, noch ist nichts beschlossen. Der Hofkapellmeister Weber in Dresden hat Robert als Musiker eine glänzende Zukunft vorausgesehen; aber erst soll er sein Gymnasialstudium beenden, das weitere wird sich dann ergeben!“ — Bald darauf wurde der Vater von einer schweren Krankheit dahingerafft. Die Mutter und der Vormund bestimmten für Robert das Studium der Rechte. So ward aus dem lebensfrohen Knaben ein stiller, weltschmerzender Trummer.

Es ist zu verstehen, daß der angehende Rechtsstudent sich in der musikalischen Sphäre des Vaters des Leipziger Professors Dr. Carius wohler fühlte als in den trockenen Kollegien. An einem dieser „unvergesslichen Abende“ lernte er dort den Leipziger Musiklehrer Friedrich Wied kennen, dessen neunjähriges Töchterlein Klara eine Mozartsonate meisterlich am Flügel spielte. Der junge Mozart kann kaum herrlicher gespielt haben, dachte Schumann bei sich und trat an Wied heran mit der Bitte: „Meister Wied, Sie wissen, ich spiele leidlich Klavier, würden Sie mich nicht zum Virtuosen ausbilden wollen?“ Der Meister schüttelte den Kopf: „Was wird die Mutter dazu sagen?“ „Wenn Sie ihr schreiben ...“

Wied schrieb an Schumanns Mutter einen langen Brief und prophezeite Robert eine große

Zukunft. Schweren Berges gab die Mutter ihre Zustimmung.

Sehn Jahre später. Klaviervirtuose ist er nicht geworden, da er sich durch zu fleißiges Üben eine Lähmung des Mittelfingers zugezogen hatte. Um so schmerzlicher schuf er in seinen Kompositionen. Als hundert Klavierstücke, einige Symphonien und viele Vederstücke bereits seinen Ruhm in der Welt. Aber nicht rufen! Die schönen Szenen aus Goethes „Faust“ will er verstehen.

Die neunzehnjährige Klara Wied ist seine Beraterin und Gattin geworden. An Weizsäcker.



wo er seit 1834 die von ihm begründete „Neue Zeitschrift für Musik“ leitete, bauten sie ihr Nest. Aber die ungeheure rege geistige Tätigkeit — Schumann war nebenher als Musikkritiker bekannt und gefürchtet — erschöpfte ihn bald. Er wurde melancholisch, fühlte sich bedrückt und krank und spürte oft im Kopf quälende Schmerzen. Der Arzt schlug Luftveränderung vor, und die bedrängte Gattin sagte: „Nehmen wir nach Dresden. Dort warten liebe Freunde und neue Anregungen.“ Und wirklich erhobte er sich hier, arbeitete bald mit doppeltem Eifer an den Faust-Szenen und gründete einen Chorverein, an dem er auch die Pflege des deutschen Liedes. Einige große Konzertreisen mit Klara brachten ihnen klingenden Lohn und „reinen Vordruck“. Dann tauchte das alte Leiden wieder auf. Er aß nichts, nirgendwo Ruhe zu finden. Sein Freund Hiller berief ihn an seiner Stelle als Musikdirektor nach Düsseldorf. Das war nach

seinem Wunsch. Am sonnigen Rhein hoffte er zu erholen und seines Lebens wieder froh zu werden.

Ein blaffer, früh gealterter Mann trat am Fenster mit dem Blick auf den frühlingsschönen Rhein und kahlköpfige elze russische Landstrolche. Er ist den Freuden des Lebens und seiner Kunst entrückt. Von namenloser Angst gefoltert, hatte er sich aus seinem Haus am Rhein am 29. Juli 1856 entfernt, um in den Bädern des Rheins Erholung zu finden. Hier hatten ihn erwartet, und seitdem sitzt er in dem freundlichen Zimmer der Erben der Nervenheilanstalt des Dr. Richter — und weiß es nicht. Ein junger, hochgewachsener Mann tritt herein. Schumann sieht auf und ruft: „Ah, mein lieber treuer Brahms, gut, daß Sie mir Nachrichten von zu Hause bringen, bald bin ich wieder daheim und kann dann ruhen, ruhen ...“ Dann denkt er wieder an das Zusammenfallen der neuen Konzertreise nach Russland, wo sie vor Jahren so große Triumphe feiern konnten, er und Klara Schumann, die am besten Beethoven und Robert Schumanns Klavierstücke spielte.

Am 29. Juli 1856 summt er schon frühmorgens sein Lied: „Über'm Garten durch die Lüfte fliehet der Wanderdögel zieh'n ...“ Man rief seine Gattin, die mit bitterem Schmerz, erkannte, daß jede Hoffnung auf Rettung vergeblich sei. Er phantasiert von seinen Quinetten und Chorwerken und von allem, was er noch schaffen will. Vollig erschöpft sinkt er in die Arme seiner Frau: „Komm, Klara, ich will ausruhen — in deinen — Lieben — Armen.“ Der leise eingetretene Arzt stellt den Tod fest.

Sein kurzes Leben ist wie eine dunkelblühende von wenigen hellen Stunden überschimmernde Ballade, die weiterklingt von Generation zu Generation.

Wuppertaler Künstlerin im Kronprinzen-Palais.

Von Rilla Steger, die in Wuppertal geborene Bildhauerin (Mitglied der Bergischen Kunstgenossenschaft), lauschte Geheimrat Justz eine Mädchenfigur in Bronze für die neue Abteilung der Nationalgalerie im ehemaligen Kronprinzenpalais. Das schöne Bildwerk ist vor der Wand mit den Bildern Kotschows aufgestellt worden.

Dr. Knecht vom Kampf gegen den Krebs.

Ein Hoffnungsstimmer für die Bekämpfung des Krebses, dieser furchtbaren Menschenheimsuchte der Gegenwart, läßt der achte Jahresbericht des englischen Reichsinstituts für Krebsforschung ausleuchten, der soeben erscheint. Unter den zahlreichen Arbeiten, über die berichtet wird, werden zwei Fortschritte hervorgehoben: die Herstellung eines Antikrebs-Serums, das sich an Tieren bewährt hat, und die Bestimmung des chemischen Aufbaues gewisser krebserregender Stoffe. Das Antikrebs-Serum ist von Dr. Lumden im London-Hospital gefunden worden. Durch Einspritzen in das Blut von krebserkrankten Mäusen wurde das Verschwinden der Geschwülste her-

vorgerufen. Aber man kann das Serum bloß nur bei Tieren anwenden, da es wegen seiner giftigen Eigenschaften sehr heftige Reaktionen hervorruft und es wäre erst notwendig, die Giftwirkungen zu beseitigen, bevor man eine Erprobung beim Menschen vornehmen könnte. So ist immerhin nur ein Schritt nach dem großen Ziel hin getan, aber doch ein vielversprechender. Andere Untersuchungen beschäftigten sich mit der vermuteten Beziehung des Tabaks zur Entstehung des Krebses. „Teer“ aus verschiedenen Sorten von Rauchtabak wurde zwei Jahre lang auf die Haut von Mäusen aufgetragen, aber nur in einem einzigen unter den 100 so behandelten Fällen entwickelte sich eine Geschwulst, so daß also angenommen werden kann, daß der Tabak und das Rauchen keine wichtige Rolle bei der Entstehung des Krebses spielen. Die Chemie der Krebszelle und der Einfluß der Ernährung sowie der Vererbung bei der Entstehung der Krankheit sind ebenfalls studiert worden.

Professor H. Kretz.

Villeneuve (Genève) 27. Juli. (Draht) Heute nachmittag ist Professor Dr. August Kretz in seinem Heim in Ivorne im Alter von 88 Jahren gestorben.

August Kretz, eine der bedeutendsten Entdeckungen der europäischen Wissenschaft, am 1. September 1848 in Moraz (Kanton Waadt) geboren, wurde von seinem Onkel, dem Naturhistoriker Alexis Kretz, schon frühzeitig zur Beobachtung der Natur erzogen, wobei er sich namentlich an das Leben der Ameisen konzentrierte und als achtnähriger Knabe seine erste Entdeckung über die parasitäre Lebensweise einer besonders kleinen Ameisenart machte. Er studierte in Lausanne, Zürich und Wien und schrieb noch als Student sein preisgekröntes Werk „Über die Ameisen der Schweiz“, das 1874 erschien und in der Folgezeit fast fünfzig Jahre später in nahezu unveränderter Gestalt neu erscheinen konnte. Im ganzen hat Kretz später neben seiner sonstigen umfangreichen schriftstellerischen Erzeugung noch etwa 200 Arbeiten über die Ameisen veröffentlicht.

In Wien schrieb er als Hörer des Philosophen Meiner eine bedeutsame Studie „Über die Gehirne der Säugtiere“. Von 1878 bis 1879 war er dann Assistent in München bei Dr. Guben, dem Kaiserat Röntgen Ludwig II., der später mit dem unglücklichen Röntgen zusammen am 18. Juni 1888 den Tod im Starnberger See fand. Im Jahre 1879 erfolgte seine Berufung als Direktor der Tierkrankheiten an der Universität Zürich. Seitdem wurde er ordentlicher Professor der Pathologie an der Universität Zürich. Diese Ämter legte er 1898 nieder, um sich fortan in erster Linie seinen sozial-ethischen Bestrebungen zu widmen.

Zuletzt wandte sich Kretz noch der Psychoanalyse und der Hypnose zu. Nach anfänglichen Misserfolgen erzielte er auch auf diesem Gebiete große Erfolge.



Eine sensationelle Leistung

Wash-Crêpe de chine

95 cm breit, gute kunsts. Qual. in großem Farbsortiment, Mr. **0.95**

Seiden-Piqué

das moderne Gewebe für Sportkleider, 80 cm brt. Mr. **1.95**

Crêpe-Georgette

ca. 100 cm brt., weiche, kunsts. Kleider-Qual., in mod. Farben, Mr. **2.25**

Kunstseiden-Maroc-Druck

ca. 100 cm breit, große Auswahl, moderne Muster, Meter **2.95**

Reins. Crêpe de chine-Druck

hochwertige Qual., neue Dessins, bedeutend herabgesetzt, ... Meter **3.90**

Baumwoll-Musseline

in großem Sortiment

Serie 1

0.29

Serie 2

0.48

Beiderwand

neue Streifen, Indanthren, unsere bekannt guten Qualitäten

Serie 1

0.39

Serie 2

0.48

Wollmusseline

neue Muster, nur gute Qualitäten

Serie 1

0.75

Serie 2

0.95

Serie 3

1.65

Kleiderschotten

reine Wolle, ca. 100 cm breit, Meter **0.95**

Mantelstoffe

englischer Art, 140 cm breit, Meter **0.95**

Reinwollene Kleiderstoffe

hochwertige Qual., ca. 100 cm br., glatt und in sich gemustert, Mr. **1.95**

Reinwollene Kleiderschotten

zweifarbige Musterung, 130 cm breit, Meter **2.50**

Kostümstoffe

aus reinem Kammgarn, 130 cm breit, Meter **2.95**

Wer mit jedem Groschen rechnen muß, der lausige diese sensationellen Saison-Anverkäufe-Angebote!

SAISON

ANVERKAUF TIETZ



Oberst Sprague,

Der amerikanische Berater der Bank von England, einer der drei internationalen Sachverständigen zur Prüfung der deutschen Finanzlage, ist in Berlin eingetroffen.

Oesterreichs

„unveräußerliche Unabhängigkeit“.

Verlesungen des zweiten Anwalts von Frankreich, Prof. Basdevant, vor dem Haager Schiedsgericht.
Am 27. Juli. (Drahtb.) Bei der heute vormittag vom Ständigen Internationalen Gerichtshof fortgesetzten öffentlichen Verhandlung über die Grundlage der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion begann der Vertreter der französischen Regierung, Professor Basdevant, mit seinem Plädoyer, das die am Samstag beendeten Ausführungen des französischen Anwalts Paul Boncour in mehreren juristischen Punkten ergänzen soll, und zwar besonders hinsichtlich der von französischer Seite in ihrem Schriftsatz vertretenen Ansicht, daß das Wiener Protokoll auch die Bildung eines gemeinsamen überwachungs-ausschusses vorsehe. Der Redner ging dann weiter zu einer Untersuchung des Inhalts des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls über.

Um 13 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen und auf 16 Uhr vertagt.

Basdevant befaßte sich u. a. mit der Frage, wie der Begriff „unveräußerliche Unabhängigkeit Oesterreichs“ im Vertrage von St. Germain auszulegen sei. Neben der juristischen Bedeutung dieses Ausdruckes sei auch eine politische und diplomatisch-historische vorhanden, da die Verfasser des Vertrages von St. Germain nicht nur Juristen, sondern auch Diplomaten gewesen seien, die den politischen und historisch gewordenen Realitäten hätten Rechnung tragen wollen.

Professor Basdevant wandte sich dann gegen die deutsche These, der Ausdruck Unabhängigkeit sei ein vom internationalen Völkerrecht aufgestellter terminus technicus, so daß er sowohl im Verfallener Vertrag als auch im Vertrag von St. Germain und im Genfer Protokoll stets dieselbe Bedeutung habe, dann, so fuhr der Vertreter Frankreichs fort, das Wort „Unabhängigkeit“ sei stets in einer anderen Bedeutung gebraucht worden. Die Unabhängigkeit Oesterreichs sei nicht einfach eine Angelegenheit, die Oesterreich allein anange-

sondern zu einem Element der öffentlichen Ordnung, einem Bestandteil des europäischen öffentlichen Rechts geworden, worüber nur mit Zustimmung des Völkerbundes entschieden werden könne. Der Vertreter Deutschlands hätte den Begriff „Unabhängigkeit“ mit dem Begriff „Rechtspersonlichkeit“ verwechselt.

Die Aufhebung, Oesterreich würde bei Inkrafttreten der Zollunion unabhängig bleiben, da nach dem Genfer Protokoll beide Staaten selbständige Handelsverträge abschließen und ratifizieren könnten, sei irrig da Oesterreich dieses Recht in der Praxis doch nur mit Zustimmung seines Vertragspartners ausüben könnte. Wohl könne man, so beendete Basdevant sein Plädoyer, das vorliegende Problem nur von der juristischen Seite behandeln; jedoch dürfe man deshalb nicht die Augen vor der Wirklichkeit schließen. Sobald man diese Forderung erfülle, müsse die Zollunion sowohl mit dem Vertrage von St. Germain als auch mit dem ersten Genfer Protokoll für unvereinbar erklärt werden.

Neue Verordnungen

Ergänzung zur Kapital- und Steuerfluchtverordnung

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Auf Grund des § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird hiermit verordnet:

§ 1. Die erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird wie folgt geändert: Absatz 1 erhält folgenden Zusatz: „Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ferner Eltern und minderjährige Kinder, die in einer Hausgemeinschaft leben, gelten im Sinne dieser Bestimmung als ein Pflichtiger.“ — § 1 wird angefügt:

§ 1a. Von den Verpflichtungen nach § 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind befreit: Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinem völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Beistellung von den persönlichen Steuern zusteht: konsularische Vertreter, die Berufsbeamten sind, und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaates sind, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inlande keinen Beruf, kein Gewerbe und keine

andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben; § 3 erhält folgenden Absatz 2: Die Formulare sind in doppelter Ausfertigung auszufüllen und einzureichen. Ein Stud. ist dem Angelegten zurückzugeben. Die im § 2 bezeichneten Kreditinstitute haben das zweite Formular bis zum 20. August 1931 an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt abzuliefern; dabei sind die Entscheidungen (§ 2) ersichtlich zu machen. § 6. Absatz 1 erhält folgende Fassung: „Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3 Absatz 2 Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inlande ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leistung haben, mit Ausnahme von Ansprüchen aus Forderungskonten bei inländischen Kreditinstituten.“

§ 2. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 22. Juli 1931 in Kraft.

Notverordnung

über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Anmeldung von Zah-

lungsverpflichtungen aller Art gegenüber Personen, die ihren Wohnsitz, Sitz oder den Ort der Leistung im Ausland oder im Saargebiet haben, zu erlassen und zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften mit Strafe zu bedrohen.

§ 2

Diese Verordnung tritt am 27. Juli 1931 in Kraft.

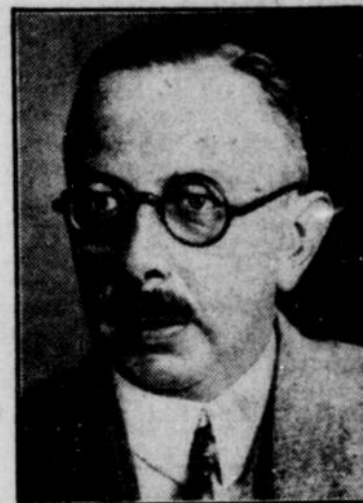
Die Durchführungsverordnung

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 27. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1

1. Natürliche Personen, die im Deutschen Reich ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbaubetriebende rechtssfähige Vereinigungen und nicht rechtssfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekendarlehen, Schiffsbeförderungsbanken.
- b) rechtssfähige und nicht rechtssfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a) fallende Gesellschaften und Körperschaften des bürgerlichen Rechts.
- c) offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften des Handelsrechts, bei denen die Gesell-

Der neue Generalkonsul für Zürich.



Joachim Windel, bisher Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt in Berlin, wurde zum deutschen Generalkonsul in Zürich ernannt.



Sonder-Angebot in Rein- Haargarn-Teppichen

ca. 160/230 ca. 200/300 ca. 250/350
24.50 33.00 55.00

Alle Teppiche
auch beste Markenfabrikate
10% ermäßigt.

Eine Serie ganz hochwertiger TEPPICHE
zu weit herabgesetzten Preisen.

Noch läuft die Frist!

Also zugreifen, bevor es zu spät ist! Haben Sie den
Saison-Ausverkauf
schon voll ausgenutzt? Die Auswahl ist noch groß genug.
Nehmen Sie die geldsparenden Ausverkaufspreise wahr!

Japon-Druck reine Seide, entzück. Muster Meter 2,90, 1,90, 1.25	Rohnessel solide Qualität, für alle Waschewecke, ca. 160 cm breit 0,72, 140 cm breit 0.58	Damen-Sportsöckchen kräftige Baumwolle, weiß u. beige 0.45
Crepe Marocco-Druck in neuen, aparten Dessins Meter 3,50, 2,90, 2.50	Haustuch für Betttücher, ganz vorzüg- liche Qualität, 150 cm br. 0,95, 140 cm br. 0.78	Kinder-Kniestrümpfe Restpaare, nur gute Quali- täten, Größe 3-6 0.50
Nouveauté-Georgette bedruckt, in feinen, zarten Pastelltönen .Mir. 4,50, 3,75, 2.75	Bettdamast hochglänzende Qualität, rein Macao, 130 cm breit . 1,75, 1.45	Kinder-Sportsöckchen mit geschmackvoll. Rändern, beste Qual., Restpaare, Gr. 2-5 0.55
Voll-Voile geschmackv. kleine u. große Musterung Meter 1,75, 1,45, 0.85	Tischtuch prima Halbleinen, in schönen Dessins, 130/160 . . 3,90, 2.90	Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, moderne Farben 0.65
Kleider-Rips besonders preiswert, in schönen Farben . Meter 0.75	Küchenmantel aus gutem Indanthren-Stoff mit apart gemustert. Besatz aus uni Zelig 2.25	Kinder-Schlupfhosen Kunstseide plattiert, helle Farben, alle Größen 0.75
Reinwollene Kleiderstoffe in Tweed und aparten Karo- stellungen . . . Meter 1,95; 0.95	Berufsmantel amerikan. Form mit modern gemusterten Besätzen . 3,25, 2.95	Damen-Pullover ohne Ärmel, weiß/rot gemustert . . . 0.95



Freudenberger

ELBERFELD · WALL U. HERZOGSTRASSE

BARMEN

Haus Hof und Garten

Nr. 174 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 28. Juli

Landwirtschaftliche Selbsthilfe im Landkreis Düsseldorf-Mettmann.

W. Ratingen, 2. Juli. Die im vorigen Jahre gegründete Eierverwertungsgenossenschaft Düsseldorf-Mettmann, welche als Selbsthilfe der Landwirtschaft und Geflügelhaltung im Landkreis Düsseldorf-Mettmann gegründet wurde, hielt in Düsseldorf eine Generalversammlung ab. Geleitet wurde die Versammlung von Langensiepen (Mettmann). Nach Bekanntgabe der Bilanz wurde die Weiterentwicklung der Genossenschaft im 1. Halbjahr 1931 bekanntgegeben. Da die Genossenschaft jetzt sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse absetzt, hat sich der Umsatz gegen das Vorjahr bereits im 1. Halbjahr verdreifacht. Es wurden u. a. zum Beispiel im oben angegebenen Zeitraum in eigenen Verkaufsstellen 1.169.000 Eier, 22.300 Pfund Butter und ebenso recht ansehnliche Mengen Rindfleisch, Gemüse, Kartoffeln, Obst, Geflügel und Dauerfleischwaren sofort an den Verbraucher abgegeben. Die hierdurch erzielten Preise in Verbindung mit gemeinschaftlichem Futtereinkauf haben dazu beigetragen, die überaus schwere wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft und Geflügelhaltung wenigstens in etwa zu erleichtern. Dieser neue Weg der Selbsthilfe hat auch in der Landwirtschaft guten Anklang gefunden, ist doch die Zahl der Mitglieder um das Sechsfache gestiegen, so daß die Genossenschaft heute 80 Mitglieder zählt. Die anwesenden Mitglieder waren einstimmig der Ansicht, daß der kurze Weg vom Erzeuger zum Verbraucher für Stadt und Land der richtige ist.

Unter dem Vorsitz von D. Bierh (Stoffeln) tagte in Düsseldorf die Schweinezüchtergenossenschaft der Edelschweinezüchter des Kreises Düsseldorf-Mettmann, um über die Anwartschaften im nächsten Halbjahr zu beraten. Neben der Besichtigung der Anfang September in Düsseldorf stattfindenden Kreisrindvieh- und Schweineausstellung beschloß man, mit einer ausserordentlichen Kollektion auf der Provinzialausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, die in Krefeld abgehalten wird, erstmalig innerhalb der Provinz in Wettbewerb zu treten. Mit Hinzuziehung des Tierzuchtamtes Wesel sollen die Tiere für Krefeld voraussichtlich am 30. Juli d. J. vorgemustert werden. Nach Erledigung dieser wie anderer Fragen z. B. Absatz von Zuchtstieren um referierte Landwirtschaftsrat Apffel (Ratingen) in längeren interessanten Ausführungen über Verbilligung der Schweinefütterung.

Lästige Quälgeister.

Die Bekämpfung der Mücken.

Herrlich sind die langen heißen Sommerabende im Freien - wenn sie uns nicht durch

Mücken verleidet werden. Viel könnten wir durch Aufmerksamkeit im Sommer dazu tun, damit diese lästige Insekt nicht überhand nimmt. Der Mücke selbst ist nur schwer beizukommen, aber die Brut können wir leicht bekämpfen. Die Eiablage der Mücke erfolgt im Wasser. Jede kleine Pfütze ist ihr gerade recht, jede Regentonne ein angenehmes Wochenbett. In kleinen stehenden Bassins kann man sich durch einige Fische von der Mückenbrut befreien. Es gibt genug Fische, die im kleinsten Tümpel aushalten. Für sie sind die sogenannten Mückenlarven ein Leckerbissen, auf die sie eifrig Jagd machen. Wenn man in ein stehendes Wasser keine Fische setzen kann, dann sollte man zweimal dreimal im Sommer ein Spezialerzeugnis gegen Mückenbrut, im Koffalle etwas Petroleum auf das Wasser gießen. Eine hauchdünne Schicht genügt, die Eiablage zu verhindern und die aufkommende Brut abzutöten. Das Wasser kann

ohne Schaden für die Pflanzen zum Gießen benutzt werden, nur ist dann die Schöpfkugel zu erneuern.

Ein brauchbares Mittel, um sich vor den Stichen der Mücke zu schützen, ist Mückenlotion, mit der man Gesicht, Hände und alle unbedeckten Hautstellen wäscht, oder ein Mückenspray, mit dem man sich einreibt. Man spült nach dem Waschen mit Mückenlotion nicht ab und läßt wenigstens einen Teil der Lotion eintrocknen. Mückenlotion muß man sofort mit einem Mückenspray oder mit Salzwasser betupfen, dann hört das Brennen auf und die Stelle wird fast nie entzündet.

Gartenbauliteratur.

Kennst du deinen Garten? Von Fritz Kempin. - Steinfeld und Leipzig, Verlag von K. Neumann.

Winterforsten im Sommer.

Wie verhält man sich schon Frostschäden?

Jetzt im Sommer bei 30 Grad im Schatten sollen Sie an den strengen Winter denken, der Ihnen Schaden an Bäumen und Sträuchern bringen kann? Ja, jetzt gerade ist die rechte Zeit dazu, denn nicht immer ist der kalte Winter die Empfindlichkeit des Baumes, des Strauchs für das Erfrieren verantwortlich zu machen, sondern ungewöhnliche Pflege im Sommer.

Alle unsere Dauerpflanzen haben eine Zeit der Entwicklung, eine Zeit der Reife und dann folgt die Ruhe. Der Pflanzenpfleger hat in jedem Klima dafür zu sorgen, daß die Entwicklung von allen Holzgewächsen Ende Juli, Anfang August zum Abschluß kommt. In dieser Zeit muß jede Pflanze mit Ruhe und Nährsalzen ausstatten. Auch die Bewässerung einzuschränken, außer bei fruchttragenden Bäumen. Dadurch erzwingt man einen frühen Abschluß der Entwicklung und das junge Holz hat Zeit, anzuhärten.

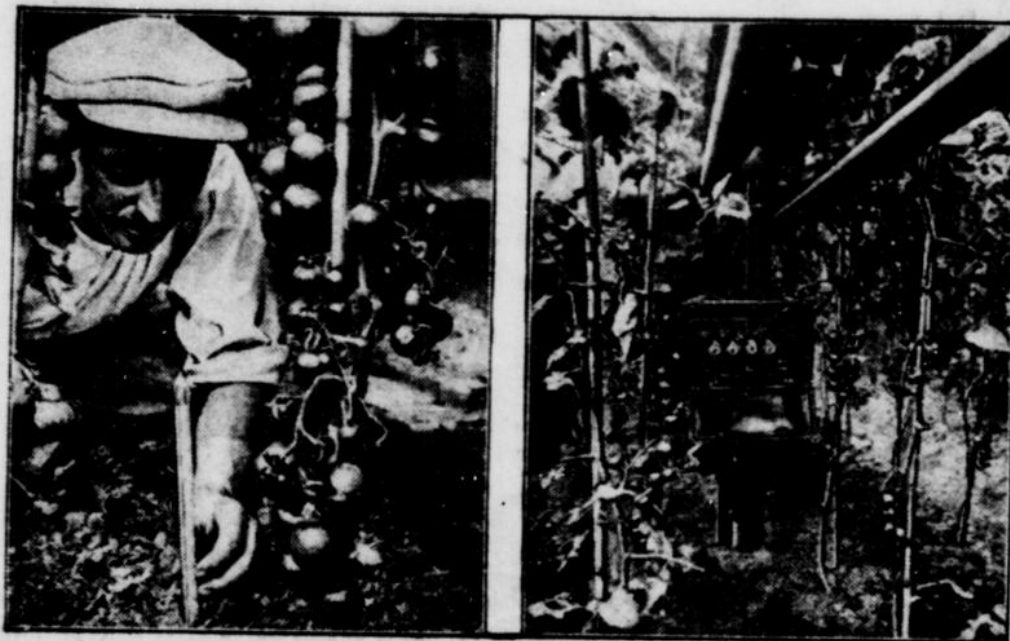
Wenn das Holz arm an Kali und Phosphor ist, dann erzielt es erfahrungsgemäß keinen guten Winterwiderstand. Darum kann den Holzgewächsen noch eine Gabe davon gegeben werden. Die Salze werden am besten in Wasser gelöst gegeben. Man macht in der Nähe der Kronentraufe einige Bohrlöcher und füllt sie mit der Flüssigkeit, und zwar abwechselnd mit kaltem und warmem Wasser. Ein Löffel von jedem Salz.

Auch Stauden und Dahlien sollten im August mehrere Male Kali und Phosphor bekommen, weil sie dadurch schönere Blüten bringen und auch größere Winterfestigkeit erlangen. Das ist namentlich beim Überwintern von Dahlien sehr zu beachten. Eine mit viel Stickstoff gedüngte Dahlie wächst zwar mächtig ins Kraut, aber die Knollen kommen selten ohne Fäulnis aus dem Winterquartier.

Krieg den Erbschlingen!

Beim Aussetzen von Erbschlingen in Gemüsekulturen ist vor allen Dingen für Feuchtigkeit eine gute Beschattung zu sorgen, da diese im besonders Sommer lieben. Als zweckmäßig erweist sich hierbei das gleichmäßige Bestreuen der Saatbeete mit Sägemehl oder Torfmüll und darauffolgendes Ueberbedecken mit Wasser. So verhinert das Bestreuen der Pflanzen mit Wasser die Bildung von etwa 10 Liter Wasser zu sehen. Desgleichen hat sich eine einprozentige Schmierseifenlösung bewährt, deren Wirkung durch Zugabe von Tabakrauch und Insektenpulver noch erhöht wird. Auch ein gutes Insektentierpulver für sich kann schon eine gute Wirkung zeitigen, wenn man es auf die befallenen Pflanzenteile aufsprüht. Man benötigt nur 2 Gramm auf 1 Quadratmeter Fläche, was aber an sonnigen Tagen und bei hoher Trockenheit anzuwenden.

Erntesteigerung durch Elektrizität.



Vor einigen Monaten sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands die ersten elektrisch geheizten Frühbeete in Betrieb genommen worden. Die Anlage der Elektrokulturen ist im Grunde einfach. Zunächst wird aus einem wärmeundurchlässigen Material (z. B. Koks-schlacke) ein geeigneter Untergrund geschaffen. Darauf kommt eine Schicht Pflanzenerde; dann wird ein elektrisches Widerstandskabel ausgelegt. Die oberste Schicht besteht aus Blumenerde. Die bisherigen Versuche mit den Elektrokulturen sind höchst befriedigend; es ist gelungen, die Ernte auf der gleichen Fläche bis auf das Fünffache zu steigern. Unser Bild links: der Gärtner mißt die Wärme der elektrisch geheizten Gartenerde; rechts: ein Stromverteilungskasten in einer mit Glas überdachten Elektrokultur.



(Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin)

(3 Fortsetzung.)

Sein Mensch kann sich eine Vorstellung machen, was das mit dem kleinen Kind im Hause Ott noch mal wieder für eine Lust war. Obgleich es sich doch beinahe schon um das erste halbe Dutzend handelte. Es hätte bloß noch gefehlt, daß das kleine Mädchen mit dem Christkind zusammen angereist gekommen wäre. Es kam leider zwei Tage früher.

Im Laden war gerade Hochbetrieb, und in der Küche wurde eine Unmenge Kaffee und Grog gebraut, als Frau Trude zu der Kasse kam. Sie ließ sich die kleine Auguste, die sie im Arm hielt, auf den Kopf setzen. Sie hatte keine Lust, die kleine Auguste zu tragen, sondern sie ließ sie auf dem Kopf sitzen. Frau Trude war die weiße Frau - soll durch die Seitentür kommen! Und was das übrige angeht, habe ich ja meine Mutter hier. Die ist auf alles geübt.

Auguste lagte und hielt die Fügel schon. Sie war bereits eine Reihe von Jahren im Hause Ott und widelte alles so schnell mit hinter den Kulissen ab, daß der Vater nachher dankend und ausrief: „Wer hat denn nun eigentlich das Kind gekriegt hier im Hause?“ Und dabei stellte er sich so nützlich mit dem Bündel an, als sei es noch zehnjähriger mühseliger Wartezeit das erste direkte Paket vom Himmel.

Sein Bruder, der auf den Metzger studiert hatte und zufällig noch ein paar Handlangerdienste mit seinen konnte kam schon an mit seinem Vorschlag. Er meinte nämlich: „Von mir aus würde ich das Mädchen Fritze nennen.“ „Ich bin ja kein Vater,“ sagte Fritz, „aber so viel verheißt ich doch noch von der Sache, daß ich dir die Versicherung geben kann: Jetzt geht's erst los!“

Trude hatte die Augen geschlossen. Es lagen Tage und Wochen hinter ihr, daß immerhin eine gewisse Abspannung Besitz von ihr ergriffen hatte. Das Kind jedoch hielt sie im Arm, nach dem Fritz es ihr wieder hingelegt hatte. Und

von ihrem Gesicht konnte man ablesen: Redet, was ihr wollt, und mag übermorgen erst der Sternendanz sein - ich habe mein Weiß nachten weg!

Am nächsten von allen aber tat sich Pate. Er stand sie überhaup, da, wie vor den Kopf geschlagen. Wo kam das Kind her? Jetzt, mitten im Winter - kein Klapperstorch weit und breit, und wohin das Auge blickte, nichts als Schnee und Eis. Selbst ältere Puppen frigten kalte Rufen, wenn man sie mit in den Schlitten nahm, und nun lag da mir nichts, dir nichts ein warmes kleines Kind bei Mutti im Bett und hatte sich wie eine junge Kugel! Wie sich das rührte und dehnte und mit den luerlaffigen Händen knabbelte!

Es dauerte eine ganze Weile, bis die maßlos Staunende sich mal mit dem Finger zu tippen getraute. Sie hatte unten auf dem Bettrand und strahlte und war froh, daß man sie sitzen ließ. Erst, als sich alles ein wenig verfrümmelt hatte, kuschelte sie sich heran und strahlte hauchend und atemlos: „Darf ich mal riechen. Mutti?“

„Nischen?“ Lachte die Mutti. Und drückte den blonden Kopf mitten in die Wange: an die eigene Brust, ins Baby, und wohin die kleine runde Nase traf.

Es roch wundervoll. Alles noch ganz frisch gewaschen und doch beileibe nicht nach Mandel-seife oder gar nach Seife! Bloß malig und warm und jedenfalls so, daß man hätte zubeißen mögen. „Ja,“ sagte Pate, „wie Bienen!“

Die Mutti mußte noch mehr lachen. „Wie Bienen? Du bist mir schon so ein kleiner Honiglecker!“ - Aber nun geh man! fuhr sie fort. „Wir müssen beide schlafen, die Puppe und ich. Heute abend, bevor du ins Bett gehst darfst du noch einmal kommen!“ Kein Betteln und nichts. Kammtromm, mit das solamische Kind, schritt Pate zur Tür. Er

schritt. Und in ihrem Leben hatte sie noch nicht so behutsam keine Tür geschlossen. Sie klemmte ordentlich ihre Lippen ein, als könne sie damit die Holztafel abdichten.

Freilich, als sie dann draußen war, kam - bang! - die alte Pate Ott zum Vorschein. War da ein Temperament niedergebunden! Das ganze Haus wurde durchdrungen, und es war nur ein Jammer, daß in keinem Winkel ein Mensch mehr zu finden war, der nicht schon Bescheid gemerkt hätte. Selbst die Nachbarn wußten haarklein alles, und Kaufmann Lüderken an der nächsten Straße lachte ihr im Augen entgegen: „Na, Pate, du hast wohl ein Schwesterchen gekriegt?“

So eine Gemeinheit! Alles hatten sie ihr vor der Nase weggenommen, und kein Mensch blieb übrig für die Vorfälle. Nun stand man da, zum Fluchen voll, und wußte nicht, wohin mit seinem Reichum.

Aber nur einen Augenblick verharnte die vollgepöppelte Kinderin entsetzt - dann kam ihr plötzlich ein grobhartiger Einfall. Vor lauter fünf Minuten hatte Pate zur Oma gesagt, die Puppe soll Pate heißen, und er müsse noch vor Mittag auf Rathaus, um es zu melden. Das wäre doch eine herrliche Sache, wenn sie dem Pate den Weg nun abnahm! Sie mußte ihm schon ja auch schon manchen Weg besorgen und Bestellungen ausrichten, und im Augenblick hatte Pate doch so viel zu tun, daß er im Hause und im Laden und in der Wirtschaft umherlief wie ein kopfloser Hahn. Das hatte er selbst gesagt.

Also, wozu war man vier Jahre alt geworden? Und sein war sie doch sehr in ihrem blauen Samtmantel und mit der pelzbesetzten Kapuze. Wenn auch ein bißchen Schnee darauf gefallen war - dafür konnte sie nicht; den klopfte sie vor der Tür ab. Ach, und das große, geheimnisvoll aussehende Rathaus war immer ihre ganz besondere Freude gewesen. Sie sollten schöne Augen machen in ihrem großen grauen Kasten, jetzt mitten im Winter! Denn die wußten doch hoffentlich noch nichts?

Die wie eine Königin stolze kleine Deern warf ordentlich den Kopf in den Nacken; und wer sie sah, drehte sich lächelnd nach ihr um oder rief ihr im Vorbeigehen ein Wort zu. Ohne daß es freilich die geringste Beachtung gefunden hätte. Die wußten ja alle schon Bescheid, und jetzt hatte man seine Mission.

Aber ein wenig kummelig wurde es dem unternehmungslustigen kleinen Mädchen doch, als es dann plötzlich - noch ganz in 'ein Plin-finnen versunken - schon in dem ziemlich lichtlofen Vorraum stand, in dem es - um an den Vergleich in der Wochentube zu denken - kein bißchen nach Bienen roch. Er kriegte man so etwas wie „Was innere“, wie innerlich

andendrüben bestellte. Das heißt natürlich „mon“. Denn Pate Ott kriegte niemals „Anne Bär“, Bewahre! Im Ernst meinten sie mal, eine Tür, durch die sie sich nicht getraut hätte, wenn es sein mußte, gab es nicht!

Und dies, was sie jetzt vorhatte, mußte das nicht sein? Das sollte ihr mal ein nachmachen: an frühen Wintermorgen ein lebendiges Schwesterlein! Wenn das kein Rätsel gab!

Beherzt schritt sie geradeaus - sie „schritt“ natürlich wieder Kopf im Nacken - und mitten auf eine Tür zu, die ihr aus ihrem Gesicht heraus die richtige zu sein schien. Was Wunder, wenn sie ins Zentrum schloß? Menschen vor Mut haben bekanntlich immer den besten Kompaß: Es war das Zimmer des Stadtbefehlshabers selbst.

Er sah aber nicht einmal besonders merkwürdig da, dieser Mann. Im Grunde nicht viel anders wie Pate im Kontor auf dem Hof. Nur daß er nicht mit den Weinen schlieferte und eben auch auf seinem Hof, sondern auf einem Armstuhl saß. Da kann man ja nicht so gut darauf schlafen. Sagte Pate immer.

Und jedenfalls: Statt daß Pate sich wunderte, sah eigentlich der Herr Bürgermeister Romberg verwundert aus. Und recht sehr, konnte man wohl behaupten. Das dünne Klopfen hatte der hohen Herrn schon häufig gemacht; jetzt, beim Öffnen der Tür, glaubte er, die Augen noch einmal reiben zu müssen. Da trat ja wohl ein lebendiges Wunder ins Rathaus? Rote, glühende Waden, lachende blaue Augen und Strahlen um sich, wie die Sonne selbst... Und da platzte die Bombe auch schon.

„Wir haben ein Kind gekriegt!“ sagte Pate. Und da sie nun einmal im Zuge war, fuhr sie voller Begeisterung fort: „So groß ungeheuer!“ Sie zeigte mit den Händen. „Es liegt bei Mutti im Bett. Es ist noch ein bißchen fraus - aber ne Junge hat es schon drin im Mund!“

Der Mann in mittleren Jahren war aufgestanden aus seinem Armstuhl. Er konnte sich nicht recht bergen vor Interessiertheit. Das war einmal eine Meldung, die ein wenig aus der Reihe griff. „Nun verrate mir erst einmal, wie du heißt, du Tausendfüßler!“ sagte er. Und dabei beugte er sich nieder und legte seinen Arm um die kleine Besucherin, der das widerpenetrale Blondhaar die unter der Kapuze hervoraustrat.

(Fortsetzung folgt.)

Einfach zuverlässig, billig

Ist die Ernährung der Kinder mit

Kufeke und frischer Milch

Wasserball-Länderspiel Deutschland - Belgien

am 9. August in Bad Märlersdorf.

Der Verband ist die deutsche Länderspielmannschaft für das Wasserball-Länderspiel gegen Belgien wie folgt aufgestellt:

Gust Kademacher
Benedict Cordes

Schumburg, Amann, Schulze
Erfolg: Schwarz (Köln). - Betreut wird die Mannschaft vom Verbandswasserballmann Dr. W. Magdeburg.

Letztes Vorrundenspiel um die „Westdeutsche Meisterschaft“

Schwimmfreunde Barmen gegen Sparta Köln
Mittwoch in Bad Märlersdorf.

Die Vorrundenspiele in den einzelnen Gruppen gehen nunmehr ihrem Ende zu. Das letzte Spiel findet am Mittwoch 29. Juli in Bad Märlersdorf statt, und zwar tritt S.S. Barmen gegen Sparta Köln an, die beide mit Punktegleichheit an der Spitze in der zweiten Gruppe liegen. In der Gruppe 1 liegt Poseidon Köln ungeschlagen an der Spitze, und als zweite Mannschaft hat sich überlenderweise Düsseldorf 98 qualifiziert, nachdem diese über Duisburg 98 siegreich geblieben sind. Gegen Poseidon Köln ist Duisburg 98 nicht angetreten.

Am Mittwoch wird nun um die Spitze in der zweiten Gruppe gespielt. Die Mannschaft von Sparta Köln mit den bekannten Spielern Budig, Diercks, Stamper, Belat usw., die größtenteils „Jugendstärken“ für Westdeutschland spielen, ist in Barmen am bekannt. Beide Mannschaften haben sich mit abwechselnden Erfolgen öfters bekämpft. Das Spiel beginnt um 8 Uhr.

Auch die Jugendmannschaft der Schwimmfreunde Barmen empfängt am gleichen Tage ihren schwersten Gegner: Obliq. 04. Die Obliq. Jugend ist Favorit um den Meistertitel. Der Anfang ist auf 7.15 Uhr angesetzt.

Sport im Kreise Wipperfurth.

Wipperfurth, 27. Juli. Auf dem neuen Sportplatz Wipperfurth wurde das 6. Kreisturnfest für Turnen und Spiel des Kreises Wipperfurth abgehalten. Etwa 200 Wettturner waren hier aus den verschiedenen Sportvereinen des Kreises zusammengezogen. Die Morgenstunden waren dem Dreikampf und Einzelkampf gewidmet, während nachmittags das Geräteturnen und die Staffelläufe stattfanden. Um den Vorrundenspreis des Kreises Wipperfurth, welcher bisher zweimal nacheinander vom Turn- und Sportverein Wipperfurth errungen worden war, wurde jetzt in einer Schwedenstaffel vom Verein für Rasensport und dem Gymnastiksportverein gekämpft. Der Ehrenpreis ging an den Gymnastiksportverein über. Den ersten Preis im Siebenkampf an den Geräten errang sich der in den Vergleichen Turnerkreisen bekannte Turner Willi Pfeiffer vom Turn- und Sportverein Wipperfurth. Im Dreikampf und Stein- und Angelstoßen belegte Rolf Poppinghaus den ersten Platz, im 3000-Meter-Lauf sein K. A. P. 8. Den Abschluss bildete ein Fußballspiel. Landrat Hutter nahm die Siegerehrung vor. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Veranstaltung außer der Pflege der Leibesübungen, der Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls im Kreise und der Heimatpflege diene.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft Schmeling-Gribschinski im Konflikt.

Sämtliche 15 Runden werden am Freitag, Samstag, Sonntag, den 31. 7., 1. 8. und 2. 8. 1931 in Nachtvorstellungen (abends 10.40 Uhr) im modernen Theater, Elberfeld, und Ufa-Palast, Barmen, gezeigt.

Neuer Rekordflug des Segelfliegers Groenhoff.

Der bekannte Segelflieger Groenhoff konnte am Samstag den bisherigen Streckenflugrekord der Rhön von 164 Kilometer auf 220 Kilometer verbessern. Er flog vor einer Gewitterfront von der Wasserkuppe bis nach Meizenheim in der Nähe von Magdeburg.



Der „Falken“ mit Groenhoff am Steuer startet in der Rhön.

Der künftige Weltrekord

Franklin Heublein hält beim Training
40 Zentimeter über den alten Rekord

Die Weltrekordinhaberin im Angelstoßen, Frä. Heublein (S.S. Barmen), die vor acht Tagen in Dortmund die Kugel 13,16 Meter stieß, konnte am Montagabend beim Training ihren alten Rekord um 40 Zentimeter verbessern. Sie warf die Kugel 13,56 Meter weit.

Barmen Turnverein - Schwarz-Weiß.

Leichtathletischer Klubkampf im Nordpark
für Senioren und Jugendliche.

Morgen (Mittwoch) um 18.30 Uhr findet auf dem Sportplatz im Nordpark ein interessanter Klubkampf zwischen den Mannschaften des B.T.V. und der Sportfreunde Schwarz-Weiß statt. Die Gegner, die seit Jahren in den Reihen der Leichtathletik treibenden Vereine Wuppertals an führender Stelle stehen, treten sich zum ersten Male in einem Vereinskampf gegenüber. Folgende Leistungen sind vorgesehen: Für Senioren: 100 Meter, 200 Meter, 800 Meter, Hochsprung, Weit-

sprung, Angelstoßen, Diskuswerfen, 4x100-Meter- und Bahnstaffel (15x halbe Runde); für Jugendliche: 100 Meter, 1000 Meter, Hochsprung, Weit- sprung, Angelstoßen, Speerwerfen und 4x100-Meter-Staffel. Die Siegesaussichten sind verteilt. Das geringe Übergewicht des B.T.V. bei den Senioren werden die Jugendlichen von Schwarz-Weiß wieder ausgleichen.

Erfolge des Langerfelder TB. 1885 beim Harfort-Fest.

Von den am vergangenen Sonntag auf dem Harfortberg in Wetter stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfen brachten die Turner des TB. 85 beachtliche Erfolge mit. Besondere Beachtung verdient der dritte Sieg mit 64 Punkten von Rudolf Homberg im Dreikampf der Senioren. Sieger im Vierkampf (Senioren) wurden: C. Bach 70 Punkte, F. Pils 64 Punkte, C. Winter 63 Punkte, G. Pils 61 Punkte, B. Auffm. Ordt 60 Punkte, G. Hudenbed 59 Punkte, R. Rippel 53 Punkte. Sieger im Dreikampf (Jugendlichen) wurden: Rudolf Homberg (3. Sieger) mit 64 Punkten, Aug. Kidele, G. Kreistoff, G. Zücher, B. Späth. 3000-Meter-Lauf (A-Klasse): 7. Sieger G. Strohmeyer, 9.55,4 Minuten.

Das Ende von Paris

Henri Cochet, der Sieger. - Der Davis-Pokal bleibt, wo er war.

Cochet und der Davis-Pokal

Er hat ihn gewonnen und er hat ihn erhalten - Henri Cochet ist der Tennis-Held Frankreichs. Allerdings war es auch Lacoste, der den Pokal für Frankreich errungen zu haben, aber daß er nach fünf Jahren immer noch in Paris steht, ist allein das Verdienst des kleinen Jägers aus Vion.

Unvergesslich bleibt, wie Cochet in den beiden letzten Jahren Tiden hilflos machte, noch un- vergesslicher bleibt, wie er in diesem Jahre als halbgewundener Mann doch in höchster Gefahr seine beste Form fand. Aber es war nicht so sehr der Tennisspieler Cochet, der den Cup gewann, als der geistige Tennisstrateg, der Mann mit der ausgeprägten Tennisintelligenz. Kein Spieler in der Welt außer Tiden, der das in dieser Form besitzt, der geistig so souverän ein Spiel beherrschen kann.

Er ist und bleibt das Tennisgenie. Die Beherrschung seiner Nerven ist nicht weniger einzigartig wie sein taktisches Können. Im Kampf gegen Austin beispielsweise war jeder andere Spieler verzweifelt. Cochet fand seine Form nicht. Austin war viel heißer, führte 6:3 und 4:1. Er brauchte also noch zwei Sätze, um auch den zweiten Satz gewonnen zu haben. Das wäre die Entscheidung gewesen, denn zwei Sätze hätte dieser Cochet, den rheumatische Schulter- beschwerden daran hinderten, harte Vorhand- schüsse abzugeben, gegen den moralisch- gekräftigten und außerordentlich gut spielenden Austin nie aufgeholt. Er wußte das, er stand dicht vor der Niederlage, die bei 5:1 für den Gegner unvermeidlich war - und ruhig spielte Cochet weiter, konzentriert und beherrscht.

Cochet zog auf 4:4 gleich, gleich fünfmal des Gegners Vorsprung aus, wehrte zwei Sätze ab, fälschlich und gelassen. Seine Taktik gelang, Austin war seelisch und körperlich zer- wühlt. Man traute einem Cochet zu, daß er absichtlich Austin fünfmal habe in Führung gehen lassen, nur um ihn völlig zu erledigen. Es ist gewiß nicht wahrscheinlich, aber Cochet ist ein Mann, der auch mit dem Feuer spielt. In der Gefahr erlöst sich sein Können.

Als Cochet diesen zweiten Satz 11:9 gewonnen hatte, war der Kampf für ihn entschieden. Denn Austin hat keine Nervenkraft, er ist zerbrechlich. Wegen eines zäheren Kampfes hätte Cochet vielleicht mit seiner Taktik sein Glück gehabt, aber dann wäre eben eine andere Taktik gekommen - wie die gegen Perry. Das ist ein junger, frischer Spieler, der an diesem Tage

seine Höchstform erreichte. Sein Spiel ist überaus gefährlich, ungemein schnell und sehr hart. Auch er brachte Cochet in Gefahr, wenn- gleich er eigentlich gegen diesen Jägerspieler nicht einen Augenblick wie ein Sieger aus- sah, im Grunde genommen auch keine Chance hatte.

Perry ist frischer und widerstandsfähiger als Austin, aber gemaßt wurde auch er. Auf seine harten Attacken antwortete Cochet mit weichen Ballen, er verlangsamte das Tempo, weil Perry schnell spielen wollte. Durch unaufhörliche Variation brachte er auch die Kraft dieses wirklich zähen Jungen. Perry erlief sehr viel, er wurde manchmal von einer Ecke in die andere geschickt, in den entscheidenden Momenten des wichtigen dritten Satzes spielte Cochet ständig weiche Rückhandbälle auf Perrys Rückhandseite. Damit spielte sich Cochet ein und wurde sicherer, dann mit einemmal spielte er auf die Vorhandseite des Gegners, der natür- lich jetzt auf Vorhand hart krochte - mehr wollte Cochet nicht, denn nun sah der Franzose diesen vermeintlichen Angriffsball Perry's und machte den Punkt. Ein paar mal mißlang dieses Vorhaben, aber es entschied den Satz für Cochet, der im vierten Satz das gleiche Manöver unter- nahm. Perry wehrte sich hervorragend, aber er wußte schon seinen Rückhandumlauf, um zum Angriff zu kommen, während Cochet seiner Ballen sicher war.

Der endgültige Sieg war dann nur die Krönung einer taktischen Meisterleistung. Cochet, als der Welt immer noch besser Spieler, erhielt Frankreich die Silberschale für das fünfte Jahr.

Borotra: Je suis trop vieux

In Wimbledon, nach seiner Niederlage gegen Shields, erklärte Jean Borotra: „Je suis trop vieux“ (Ich bin zu alt). Es ist so, Borotra hat die Wahrheit erkannt. Er ist zu alt geworden.

Mit 33 Jahren haben allerdings Spieler wie Tiden oder Frohheim noch ihre stärkste Form gehabt, aber bei Borotra ist das anders. Sein Spiel ist zu kraftraubend und anstrengend. Wer so spielt wie Borotra, muß übernormale Kraftreserven haben. Heute reicht es bei ihm nicht mehr, er hält fünf Sätze nicht mehr durch, und wenn er sie durchhält, so nur mit äußerster Willensanstrengung. Nach verlorenem fünften Satz brach Borotra fast zusammen, allerdings war auch Perry erschöpft, aber immer noch wider- standsfähiger als der fliegende Basle. Gegen Austin verlor Borotra in vier Sätzen, und es war gut so, denn der fünfte Satz wäre kein Tennis mehr gewesen. Da Austin noch weniger zu- zulegen hat als Borotra, hätte ein fünfter Satz jeden sportlichen Sinn verloren.

Die Zeiten Jean Borotras, des fliegenden Basles, sind endgültig vorbei. Der dritte Meistertitel ist ausgefallen. Er kann diese kraftzerstörenden Kämpfe nicht mehr durch- halten. Auch seine spielerische Form hat nach- gelassen. Borotra führte im ersten Satz gegen Austin mit 4:1 und verlor doch noch 5:7 - das wäre ihm früher nie passiert. Im vierten Satz hatte er 5:4-Führung und eigenen Aufschlag. Zwei Doppelfehler als Zeichen seiner inneren und äußeren Mattigkeit nahmen ihm die letzte Chance des Satzes, und vielleicht dann auch Match- geminnes gegen einen fürchterlich gleichfalls ab- gekämpften Gegner.

Die vier Meistertitel haben ihre Zeit hinter sich. Nur Cochet thront allein auf einlamer Höhe, als Ausnahmeerscheinung. Vielleicht wird im nächsten Jahre Lacoste doch wieder spielen, aber es ist fraglich, ob er jemals ganz wieder der alte Lacoste werden kann. Borotra ist „zu alt“ für dieses Kampftennis, besonders wie er es spielt. Und eigentlich hat sich nach Cochet noch Brugnon am besten gehalten, dieser ausgezeichnete Doppelspieler, der am Samstag die Entscheidung im Doppel herbeiführte, teil- weise gegen zwei Engländer und einen Cochet, der jeden Smash ins Netz schlug und dem nichts gelang. Brugnon hielt allein das Spiel gegen die Engländer, von denen allerdings Ringolen zu schlecht war, er hielt es, bis Cochet schließlich wieder der alte Cochet wurde und mit Glanz- leistungen aufwartete, so die 4:1-Führung der Engländer ausgleichend.



Beschetnik läuft Rekord.

Bei dem internationalen Sportfest des S.C. Charlot- tenburg am Sonntag in Berlin konnte Beschetnik den bisher von Trobach gehaltenen Rekord im 110-Meter-Hürdenlauf um eine Zehntelsekunde auf 14,8 Sekunden verbessern.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund.

Fußball.

Barmen-208 - Barmen 1911 0:2. Der sehr durch- geführte Kampf der beiden Ortskassen wurde von 1911 mit etwas Glück gewonnen. Spielerisch waren sich die beiden Gegner ziemlich gleichwertig.

S.S. Barmen - S.S. Elberfeld 1:0. Mit dem knappen aber Ergebnis blieb der Schwimmsie- ger. Das Ergebnis aber wird dem Spielverlauf in etwa gerecht.

S.S. Barmen - S.S. Hellinghausen 6:2. Hier trat der erwartete glatte Sieg des B.V. ein. Bei der Pause führte Schwimmsie mit 3:0. Hellinghausen ließ jedoch nicht locker und kämpfte bis zum Schluß un- erbrochen weiter.

Barmen-Elberfeld - Gräfrath 5:0. Die Gäste waren mit unvollständiger Mannschaft erschienen, was sich bitter rächte. Die Umkleung in der Barmen Elb wußte sich sehr vorteilhaft aus.

Barmen 1911 - John Mische 3:2. Auch in ihrem zweiten Spiel blieben die 1911er Sieger. John Mische zeigte wider Erwarten starken Widerstand entgegen. Es bedurfte großer Anstrengungen seitens Barmens, um obigen knappen Sieg zustande zu bringen.

Fr. T. Weimann - S.S. Barmen 0:10.
S.V. Barmen - S.S. Hellinghausen 0:2.

Belgische Arbeiter-Fußballer kommen nach Gräfrath.

Ein internationales Fußballtreffen findet am 16. August in Solingen-Gräfrath statt. Der dortige S.V. will die Belgischen Arbeiter-Fußballer „Eendracht“ einladen und mußte eine einwöchige 6:2-Niederlage einstecken. Die starke belgische Landesmeister-Mannschaft kommt nun nach Gräfrath.

Handball.

Die S.V. Elberfeld und die S.V. Mettmann lieferten sich ein torreiches Treffen. Nach wechsel- vollem Kampf blieb es 9:7. Barmen 96 fertigte Deutsche Elbe Elberfeld mit 9:5 ab. Elber- feld-04 holte sich durch einen 5:3-Sieg über den S.V. Wuppertal zwei weitere wertvolle Punkte. Der S.V. Barmen machte mit seinem Lokalrivalen Barmen-208 wenig Heberleiens und erledigte ihn 9:1. Deutsche Elbe Bergbaufen (S.V. Gevelsberg-Elberfeld) mit 5:0. Punkte 1:1. Schw. Barmen und John Mische spielten 1:1.

Freie Westdeutsche Spielvereinigungen.

Kuhr - Witten 1:3. Nachdem am Voranmittag die Austrittsfeier in Solingen mit 4:1 den kürzesten gezogen hatten, gelang es ihnen auch in ihrer Austrittsfeier nicht, Abende zu nehmen.

Arbeiter-Olympia in Wien

Wien, 27. Juli. Im Handball blies Österreich gegen Deutschland mit 10:9 (6:6) knapp siegreich. Die 10mal-100-Meter-Staffel gewann Österreich in neuer Rekordzeit von 1:50,9 Min. vor Deutschland in 1:51,5 Min. In der 10mal-60-Meter-Frauenstaffel belegte dagegen Deutschland in 1:16,8 Min. den ersten Platz vor Österreich, das 1:17,2 Min. benötigte. Das Wasserball-Finale sah wiederum Österreich mit 10:3 (2:1) über Deutschland siegreich, während es in den End- kämpfen im Radsport je einen deutschen und öster- reichischen Sieg gab.

Schwimmfreunde W.-Barmen 1897 e. V.

Vorrunden-Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft

Mittwoch den 29. Juli 1931 in Bad Märlersdorf
S.S. Barmen - Sparta Köln

Beginn 8 Uhr. Beginn 8 Uhr.

S.S. Barmen Jug. - Obliq. 04 Jug.

Beginn 1.15 Uhr. 7.15 Uhr. Beginn 7.15 Uhr.

Eintrittspreise: Einplatz 30 Pf., Einplatz 50 Pf.

Wirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 174 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 28. Juli

Der Freigabe des Zahlungsverkehrs entgegen

Drahtbericht unserer Berliner Handelsschiffleitung.

WG. Auf wirtschaftlichem Gebiete kennen Regierung, Reichsbank, öffentliche und private Banken sowie Sparkassen seit Tagen nur eine einzige Sorge, nämlich die, wie wir möglichst schnell vom System der Bankfeiertage herkommen und den Zahlungsverkehr vollständig freigeben können. Daß das System der Beschränkung der Auszahlungen die Unruhe im Publikum nur noch steigert und die Wirtschaft der Gefahr der Erstarrung ausgesetzt, haben wir schon oft auseinander gesetzt. Ueber diese Lage und über die absolute Notwendigkeit des möglichst raschen und gründlichen Abbaues dieses Systems sind sich auch die maßgebenden Stellen vollkommen klar. Auch gestern haben sie dieses Problem eingehend weiter beraten.

Sicherungen gegen weitere Abziehung von Auslandsgeld

Man ist sich einig in der Auffassung, daß die Schaffung von Sicherungen gegen weitere Abziehung von Auslandsgeldern (Rembourskrediten, Devisenanleihen und Markforderungen des Auslandes), die, sobald sie fällig werden, automatisch Devisencharakter annehmen) Grundvoraussetzung für die Freigabe des Zahlungsverkehrs ist. Die Banken können unmöglich zur vollen Auszahlung übergehen, solange sie jeden Augenblick befürchten müssen, einem neuen Ansturm ihrer Auslandsgläubiger ausgesetzt zu werden. Die von der Londoner Konferenz an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ.), Basel und an die Zentralnotenbanken gerichtete Empfehlung, überall Stillhaltekonkordien für die noch gegenüber deutschen Privatschuldnern (hauptsächlich Banken) bestehenden kurzfristigen Auslandsforderungen von rund 5 Milliarden Reichsmark zu bilden, gilt es jetzt schleunigst in die Tat umzusetzen. Diese Arbeit ist wohl der nächste Zweck der in Berlin bereits eingetroffenen und bereits arbeitenden englischen Bankdelegierten. Mit den großen englischen und amerikanischen Banken hofft man verhältnismäßig rasch zu einem Einvernehmen zu gelangen. Auch die anderen großen Auslandsbanken, besonders die schweizerischen und holländischen Institute — die Franzosen haben längst fast alles abgezogen und auch die großen Schwedenbanken unterhalten bei uns nur verhältnismäßig kleine Guthaben — dürften zum Stillhalten zu bewegen sein. Völlig ungeklärt ist dagegen noch immer die Frage des Stillhaltens der zahllosen mittleren, kleinen und kleinsten ausländischen Banken und Bankiers.

Was man sich von der Akzept- und Garantiebanks erhofft

Unsere eigenen Selbsthilfemaßnahmen zur Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs haben sich bisher im wesentlichen auf die Ingangbringung eines einstweilen noch recht bescheidenen Ueberweisungsverkehrs zwischen den bekannten 44 Banken (Ueberweisungsverband) beschränkt. Dazu ist nun endlich die Gründung der Akzept- und Garantiebanks A.-G. getreten. Sie ist um genau 14 Tage zu spät gekommen, weil sie damals den Zusammenbruch der Danatbank verhielt und uns mit dem ganz unseligen System der Bankfeiertage verschont hätte. Immerhin, wir haben wenigstens jetzt in der neuen „Bank der Banken“ endlich ein Institut, mit dem die Reichsbank normal wieder verkehren können. Die Zwischenschaltung dieses Instituts eröffnet uns jetzt endlich wieder die begründete Hoffnung, in absehbarer Zeit — man nimmt an, unmittelbar nach dem Juli-Ultimo — den normalen Zahlungsverkehr wieder aufnehmen zu können. Eine wichtige Einschränkung freilich ist dabei sofort zu machen. Es ist nicht zu erwarten, daß etwa die Sparkassen in die Lage versetzt werden sollen, auf Verlangen sämtliche Einlagen zurückzuzahlen. Der weitestgehende Teil der Sparkassen-Einlagen unterliegt satzungsgemäß Kündigungsfristen und ist langfristig als Hypotheken ausgeliehen oder in Pfandbriefen und in Anleihen fest angelegt worden. Es kann sich aber nicht darum handeln, Kapital zu mobilisieren, sondern lediglich darum, die eigentlichen Kassen liquida zu machen.

Auch ist das Wirken der Akzept- und Garantiebanks A.-G. nicht etwa dahin zu verstehen, daß jeder Wechsel, der gegenwärtig bei den Banken nutzlos herumliegt, durch das Indossament der Akzept- und Garantiebanks nun ohne weiteres zum reichsbankfähigen „Papier“ gemacht werden würde. Die Neugründung hat nur den Zweck, gewisse Spitzen der Bankliquidität aufzutauen, bis nach kurzer Uebergangszeit der normale Verkehr wiederhergestellt und die Gefahr eines Ansturms endgültig beseitigt ist. Damit ist schon angedeutet, daß die Akzept- und Garantiebanks ihren Daseinszweck darin erblicken dürfte, sich möglichst rasch überflüssig zu machen und vom Schauplatz ihrer Tätigkeit abzutreten. Die Aufgaben des neuen Instituts sind rein banktechnischer Natur. Auf der einen Seite soll die Bank durch ihr Giro Wechsel der Banken durch Hinzufügung der erforderlichen zweiten Unterschrift bei der Reichsbank diskontfähig machen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die frühere Praxis des Akzeptauswechsels unter den Großbanken nicht mehr reibungslos an-

gewandt werden kann, weil jede einzelne Bank darin ein zu großes Risiko für sich erblickt. Sie soll gewissermaßen die Aufgaben des Privatskontenmarktes übernehmen, nachdem dieser infolge der Bankfeiertage zum Erliegen gekommen war. Damit hängt es auch zusammen, daß eine Garantieaufgabe eingeschaltet wird, welche die in dieser Hinsicht hervorgerufenen Hemmnisse soweit als möglich beseitigen soll. Man nimmt, wie bereits erwähnt, an, daß auf Grund des Kapitals der Akzept- und Garantiebanks die Schaffung eines diskontfähigen Wechselmaterials von 600 bis 700 Mill. RM. möglich sein wird, auf Grund dessen schon bei den Banken sehr beträchtliche Auszahlungen ermöglicht werden würden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der Umfang der über das normale Maß hinaus gehenden Zahlungsmittel von Bankseite auf etwa 700 Mill. RM. geschätzt wird. Da die neue Akzept- und Garantiebanks auch selbst akzeptiert, so wird sie damit die Liquidität der Banken noch stärken können.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Im übrigen glaubt man, daß nach Wiederaufnahme der Vollzahlungen und nach vollständiger Ingangsetzung des Ueberweisungs- und Scheckverkehrs ein sehr erheblicher Teil des Zahlungsverkehrs sich auf bargeldlosem Wege abwickeln wird, und daß nur für die Spitzen Bargeld gebraucht werden, zumal, wenn der Kleinscheck seine gesetzliche Fundierung finden sollte.

Bedenken gegen weitere Diskonterhöhung

Was schließlich die Frage einer Diskonterhöhung anlangt, so scheint man in den Kreisen der Reichsbank auch weiterhin an der Auffassung festzuhalten, daß der Diskont, solange die Bankfeiertage andauern, nicht erhöht zu werden brauche. Der Druck, unter dem die Wirtschaft zur Zeit stehe, würde durch eine Diskonterhöhung noch verschärft werden, ohne daß die günstigen Wirkungen einer Zinserhöhung (Liquidierung der Warenlager und der Devisen) in der zur Zeit irregulären Wirtschaft Raum fassen könnten. Wir haben im übrigen den Eindruck, daß sich die Reichsbank in der Diskontfrage noch zu keinem absolut eindeutigen Standpunkt durchgerungen hat. Unangenehme Diskontentscheidungen sind immer noch möglich.

Die Reichsbeteiligung an der Akzept- und Garantiebanks

Ermächtigung durch Notverordnung

WG. Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Durch eine Notverordnung des

Reichspräsidenten ist die Reichsregierung ermächtigt worden, im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten; ferner Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Diese Verordnung steht in Zusammenhang mit der Errichtung der Akzept- und Garantiebanks, von deren Aktienkapital in Höhe von 200 Millionen RM. das Reich zwei Fünftel übernimmt. Die Akzept- und Garantiebanks bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden soll. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung eine materielle Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerlässlich angesehen hat. Durch die Mitwirkung des Reiches konnte das Kapital auf eine Höhe gebracht werden, die eine ausreichende Unterlage für umfassende Kredite an die Akzept- und Garantiebanks bietet.

Zahlungseinstellung der Deutschen Ultraphon A.-G., Berlin

WG. Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Die Deutsche Ultraphon A.-G., Berlin, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ueber die Gründe wird vom WTB-Handelsdienst folgende anscheinend von der Ultraphon-Verwaltung stammende Nachricht gegeben: „Die außerordentlichen Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaftslage, verbunden mit der bereits seit längerer Zeit bestehenden Stagnation im Schallplattengeschäft, haben den Geschäftsgang neuerdings sehr ungünstig beeinflusst. Das gesamte A.-K. von 1.500.000 RM. befindet sich im Besitz der NV. Küchenmeisters Internationale Ultraphon Mij., Amsterdam. Die allgemeine Vertrauenskrise des Auslandes gegenüber deutschen Unternehmungen hat es im Augenblick unmöglich gemacht, die bisher in umfassendem Maße der Deutschen Ultraphon A.-G. zur Verfügung stehenden Mittel ihrer holländischen Freunde derzeit weiter in Anspruch zu nehmen, weil, wie bekannt ist, jede Kreditgewährung des Auslandes auch an deutsche Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmungen durch die allgemeinen Verhältnisse augenblicklich völlig unmöglich ist. Es schweben derzeit innerhalb des Küchenmeister-Konzerns Verhandlungen über eine Reorganisation der Deutschen Ultraphon A.-G. und eine Behebung der bei dieser vorhandenen Schwierigkeiten. Der Status der Deutschen Ultraphon A.-G. der vermutlich aktiv sein dürfte, wird gegenwärtig von der Treuhänder A.-G. geprüft. Die Verwaltung hofft, in Kürze ihren Gläubigern geeignete Vorschläge machen zu können. Ueber Art und Umfang der Fortführung des Geschäftsbetriebes schweben gleichfalls Erwägungen. Es steht fest, daß der Tonfilmzweig des Küchenmeister-Kon-

zerns, der den weitaus überwiegenden Teil dieses Konzerns umfaßt, durch die Zahlungseinstellung der Deutschen Ultraphon A.-G. in keiner Weise betroffen wird, weil die Tonfilm-Gesellschaften mit den Schallplatten-Gesellschaften innerhalb des Konzerns keinerlei direkte finanzielle Verbindung haben. Ein holländisches Bankenkonsortium wird voraussichtlich die sofortige völlige Befriedigung der kleinen Gläubiger der Deutschen Ultraphon A.-G. aus eigenen Mitteln vornehmen.“

Die Neuorganisation der Schröderbank

WG. Wie verlautet, ist der Staat Bremen einer Forderung von rund 24 Millionen RM. bei der Schröderbank beteiligt. Er ist bereit, sich an der Uebernahme der im Rahmen der Rekonstruktion auszugebenden neuen Aktien von 15 Millionen RM. zu beteiligen, und zwar mit 10 Millionen RM. In die rekonstruierte neue Bank sollen die Aktienpakete Norddeutscher Lloyd und Deschimag nicht mehr übernommen werden. Die Deutsche Schiffs- u. Maschinenbau A.-G., die nur noch aus der Werft A.-G. Weser in Bremen besteht, soll bei entsprechend billigem Preis von Thyssenkonzern dem Werk Vulkan in Vegesack angegliedert werden. Der Reflektant für das Aktienpaket von 12 Millionen RM. nominal ist auch gerüchweise nicht bekannt. Bei der Bewertung des Aktienbesitzes bei derzeitigem Kurse soll der Gesamtverlust auf rund 40 Mill. RM. belaufen, das würde bedeuten, daß über Kapital und Reserven hinaus noch rund 10 Millionen RM. an Lasten der Gläubiger verloren wären.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdiskont 10 Proz. Lombardzinsfuß 12 Proz.

Für druckbare Auszahlungen	Urk.	%	28. Juli	27. Juli
Buenos Aires 1 Peso	5	1,328	1,342	1,328
Kanada 1 kan. Dollar	4	1,191	1,199	1,191
Japan 1 Yen	5,11	2,080	2,084	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,57	21,01	20,57
Indien 1 Pfd. St.	3,5	20,44	20,48	20,44
London 1 Pfd. St.	2	4,200	4,217	4,200
Neuyork 1 Dollar	—	2,099	2,101	2,099
Rio de Jan. 1 Milreis	—	2,248	2,252	2,248
Uruguay 1 Goldpeso	2	169,73	170,07	169,73
Amerikan. 100 Gold.	8	5,43	5,46	5,43
Brasilien 100 Reals	2,5	56,72	58,84	56,72
Belgien 100 Belg.	8	3,429	3,425	3,429
Bukarest 100 Lei	9	73,43	73,57	73,43
Budapest 100 Pengö	7	81,02	81,18	81,02
Danzig 100 Gulden	6	10,302	10,612	10,302
Helsingfors 100 Finn. Mk.	5,5	22,05	22,09	22,05
Italien 100 Lire	5,5	7,433	7,467	7,433
Jugoslavien 100 Dina.	—	41,09	42,07	41,09
Kansas 100 Liras	3,5	112,43	112,76	112,43
Kopenhagen 100 Kron.	7,5	18,60	18,64	18,60
Lissabon 100 Escudo	4	112,51	112,78	112,51
Oslo 100 Kronen	2	16,51	16,55	16,51
Paris 100 Fr.	4	12,477	12,497	12,477
Prag 100 Kronen	—	92,16	92,34	92,16
Riga 100 Letts	2	81,07	81,28	81,07
Schweden 100 Franken	8,5	82,04	82,20	82,04
Sofia 100 Lewa	6	3,852	3,858	3,852
Spanien 100 Pesetas	3	112,54	112,76	112,54
Stockholm 100 Kron.	8	112,54	112,76	112,54
Tallinn 100 Kronen	10	59,19	59,31	59,19
Wien 100 Schilling	—	—	—	—

Wechselkurse in Südamerika vom 27. Juli

Buenos Aires: London (Kabel) 33 1/2 Pence für 1 Goldpeso.
Aires: Neuyork (Kabel) 147 1/2 Goldpeso f. 100 U.S.
Rio de Janeiro: London (Kabel) 3 1/4 Pence für 1 Milreis.
Janelro: Neuyork (Kabel) 13,930 Milreis für 1 U.S.

Zürcher Devisenkurse vom 28. Juli. Paris 80, London 2480, Neuyork 312,80, Belgien 7150, 1000 2082,75, Spanien 4650, Holland 206,70, Wien 7200, 1000 137,12,50, Oslo 137,05, Kopenhagen 137,02, 1000 373, Prag 139,75, Warschau 373,50, Budapest 904,20, Belgrad 908,50, Athen 663, Konstantinopel 248, Bukarest 304,75, Helsingfors 1292,50, Buenos Aires 130,75, Japan 2, Amsterdamer Devisenkurse vom 28. Juli. London 1204,12, Neuyork 348,00, Paris 971,75, Belgien 7150, Schweiz 4830, Italien 1236, Madrid 2250, Oslo 663, Kopenhagen 6635, Stockholm 6630, Wien 2485, Budapest 904,20, Prag 734, Helsingfors 634, Bukarest 143, Yokohama 121, Buenos 74. — Offiz. Bankdiskont 2, Reportage-Pfund p. 1 Mt. 1303,50, Dollar p. 1 Mt. 248,22.

Bremer Baumwollkurse vom 28. Juli: 10,03.
Neuyorker Baumwollkurse vom 27. Juli. Schilf Loco 890, Aug. 862, Sept. 877, Okt. 891—92, Nov. 89, Dez. 914—15, Jan. 926—27, Febr. 935, März 946—47, April 954, Mai 963, Juni 977. — Tendenz: stetig.
Liverpooler Baumwollkurse vom 28. Juli. Anfang Juli 468, Okt. 476—477, Dez. 483, Jan. 487—489, März 494, Mai 505. — Tendenz: stetig.
Ägyptische Baumwollkurse. Alexandria, vom 28. Juli. Anfang. Okt. Ashm. 1007, Nov. Sak. 1422, Dez. Ashm. 1081, März Sak. 1510.

Berliner Produktenbörse vom 27. 28. Juli

Weizen loco	27. 7.	28. 7.	
dto. Juli	—	202,0—205,0	—
dto. Sept.	—	—	—
dto. Okt.	—	—	—
Roggen loco	—	153,0—155,0	stetig
dto. Juli	—	—	—
dto. Sept.	—	—	—
dto. Okt.	—	—	—
Hafer loco	146,0—152,0	146,0—152,0	stetig
dto. Juli	—	—	—
dto. Sept.	—	—	—
dto. Okt.	—	—	—
Frei Gerste	—	—	—
Futt.-Indurgete	—	—	—
neue Wintergerste	138,0—150,0	137,0—149,0	—
Mais vorr. (Berl.)	—	—	—
Weizenmehl	29,25—36,50	29,00—36,50	stetig
Roggenmehl	26,25—28,25	26,00—28,00	stetig
Weizenkleie	12,50—12,75	12,25—12,50	stetig
Roggenkleie	11,60—12,00	11,50—11,75	stetig
Weizen-Melasse	—	—	—
Raps	—	—	—
Leinsaat	—	—	—
Erbsen Vikt.	26,00—31,00	26,00—31,00	—
Erbsen kleine	—	—	—
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00	—
Pelusenken	—	—	—
Ackerbohnen	20,00—22,00	20,00—22,00	—
Wicken	24,00—28,00	24,00—28,00	—
Lupinen	—	—	—
Rapskuchen	9,30—9,80	9,30—9,80	—
Leinkuchen	13,50—13,80	13,50—13,80	—
Trockenschrot	7,60—7,80	7,60—7,80	—
Sagroschrot	12,50—13,10	12,40—13,00	—
Kartoffelflocken	—	—	—

Berliner Metall-Notierungen vom 28. Juli. Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.) 170, desgl. in Wafr. oder Drahtbarren 174, Reinnickel (98—99 Proz.) 350—355, Antimon-Regulus 51—53, Silber i. Barr. ca. 1000 f. pro kg 30,25—41,25.

Bergische Wirtschaftler zur Lage

Eine Arbeitsgemeinschaft wirtschaftlicher Verbände des Bergischen Landes. — Eingabe an die Reichsregierung. Kritik an den Notverordnungen.

WG. Remscheid, 28. Juli. Zur Wahrung ihrer Interessen haben sich wirtschaftliche Verbände des Bergischen Landes zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren ehrenamtliche Federführung vorab der Arbeitgeberverband für die Eisen- und Metallindustrie von Remscheid und Umgebung übernommen hat. Die Arbeitsgemeinschaft nahm in einer Eingabe an die Reichsregierung und die zuständigen Reichsministerien zu der jetzigen Wirtschaftslage und den Auswirkungen der Notverordnung Stellung und brachte eine Reihe besonders dringlicher Forderungen und Wünsche der bergischen Wirtschaft zum Ausdruck. In der umfangreichen Eingabe, die vom Bergischen Fabrikantenverein, vom Rheinisch-westfälischen Verein für Ausfuhr und Großhandel, von den Remscheider Vertretungen des Einzelhandels, des Mittelstandes, des Haus- und Grundbesitzes und des Baugewerbes sowie vom Industrieverband Wermelskirchen und vom Verband für die Schuh- und Schäfteindustrie Wermelskirchen unterzeichnet ist, heißt es u. a.:

Text und Ausdrucksweise der erlassenen Notverordnungen wie der Durchführungsbestimmungen sind derart unübersichtlich und geben zu Zweifeln und verschiedener Auslegung Veranlassung, daß der Staatsbürger über die Tragweite der Maßnahmen keine Klarheit gewinnt und steigende Unsicherheit in das geschäftliche Leben hineingetragen wird. In diesen Wochen ist es doppelt notwendig, so klar und eindeutig Gesetze zu erlassen und eine so verständliche Ausdrucksweise zu wählen, daß auch der einfache Staatsbürger sich damit vertraut machen kann. Es ist daher der unverzügliche Erlass von Ausführungsbestimmungen zur Beseitigung der Unklarheiten, Zweifel und Widersprüche dringendes Erfordernis.

Die Bestimmungen der Notverordnung vom 20. Juli, die in ganz schematischer Weise Steuerrückstände mit einem Zuschlag von 10 vom Hundert im Monat belegt, sind unerträglich, weil sie mit den jetzigen einschneidenden Beschränkungen des Zahlungsverkehrs nicht zu vereinbaren sind. Auch der willige Steuerzahler steht Ende Juli vor

der unverschuldeten Unmöglichkeit, pünktlich die Steuern zu bezahlen; wenn flüssige Mittel infolge der Zwangsmaßnahmen der Regierung und der Notverordnungen nicht zu beschaffen sind. In die gleiche Bedrängnis muß der Besitzer von Grund und Boden geraten, der die Realsteuern an festen Terminen entrichten muß und daher auf den pünktlichen Eingang der Mietszinsen angewiesen ist. Die Mietszinsen gehen an sich bereits erst nach Fälligkeit der realen Steuern ein. Durch die in Verbindung mit der Ratenzahlung der Beamtengehälter und der Gehälter in der Wirtschaft erfolgten Erklärung eines Mietzinsmoratoriums durch Notverordnung vom 18. Juli ist den Grundeigentümern eine weitere ungerechtfertigte Belastung auferlegt worden. Wir fordern daher die Beseitigung von Ungerechtigkeiten bei der Erhebung von Steuern und den Schulden willigen Steuerzahlers. Gleichzeitig muß für eine rasche Bearbeitung und Erledigung von Stundungsanträgen durch die Finanzämter gesorgt werden, da bei der heutigen schleppenden Arbeitsweise der Antragsteller Gefahr läuft, ohne sein Verschulden mit den rigorosen Verzugsstrafen belegt zu werden.

Die Wirtschaft muß dagegen gesichert werden, daß aus der Heraussetzung des Reichsbankdiskonts, die lediglich eine vorübergehende Notmaßnahme ist und sein soll, Nachteile und Gefahren erwachsen, die neben der beabsichtigten Kreditvertheuerung einzutreten drohen. Wir weisen u. a. darauf hin, daß sich die vorher erwähnte Belastung des Haus- und Grundbesitzes um so härter auswirken muß, als in vielen Fällen die Höhe der Hypothekenzinsen vom Reichsbankdiskont abhängt und die starke Erhöhung der Diskontrate den Hypothekenschuldnern unvorhergesehene Lasten auferlegt hat, die keinen Ausgleich in den in ihrer Höhe zwangsweise begrenzten Mieten finden können. Die Steigerung des Reichsbankdiskonts hat weitere vom Gesetzgeber sicherlich nicht beabsichtigte Härten dann zur Folge, wenn in gerichtlichen Verfahren Prozentsätze festgesetzt werden, die sich im allgemeinen nach dem Reichsbankdiskont richten. Es dürfen keinesfalls auf Grund des jetzigen Reichsbankdiskonts durch Gerichtsurteil feste Zinssätze in unerträglicher Höhe auferlegt werden.

Die Sensationellen

Ein Zeitroman von Otto Soyka

(39. Fortsetzung.)

Wahns Auslage war beendet, jetzt stand die Gardian an derselben Stelle.

Sie bekannte sich der Tat an Frau Komut schuldig. Geza hatte Sie um Verzeihung zu bitten, was ihr aber die Anklage nicht abnahm. Sie schickte die Angelegenheit Beggs in der gleichen Weise, wie eben vorher ihr Freund. Auch sie brachte unumwunden das Geständnis hervor, daß sie bereue.

Und welches Motiv hatten Sie, auf Frau Komut zu schießen? Der Vorsitzende stellte die Frage. Denn das haben Sie doch getan!

Ich dachte, begann sie. Ihre Beherrschung ließ nach, um ihre Lippen suchte es. Ich dachte, daß alle wollen, es müsse etwas geschehen, und, daß es allen einerlei sei, ob da etwas Gutes oder Böses geschehe. Und da wußte ich, daß es nicht so ist, daß es nichts Böses sein dürfte.

Nichts Böses! Dr. Melbi sprang auf, seine Stimme freiste. Sie sind hingegangen und haben auf einen wehrlosen, nichtabweisenden Menschen geschossen. Nicht an Ihnen liegt es, daß die Frau noch lebt. Und das nennen Sie nichts Böses!

Ich nenne es heute nicht so. Nur damals war ich weit davon überzeugt, daß ich jedem einen Dienst erwiese, wenn...

Wenn? Sprechen Sie nur!

Wenn ich eben diese Frau töte.

Sie geben damit die Mordabsicht zu, mehr wollte ich von Ihnen nicht hören.

Dr. Sonnenham meinte sich ein. Mit seiner tiefen, gewaltigen Stimme, mit der Stimme des geborenen Verteidigers, die jedem Wort, das sie sprach, besondere Bedeutung zu geben schien: Hier wird es Sache des Arztes sein, zu beurteilen, ob das Mädchen damals imstande war, eine bestimmte Absicht zu hegen, ob sie einen Versuch, den sie aus unklaren Gefühlen getrieben hat, mit klarem Bewußtsein durchzuführen konnte.

Jetzt läßt er sich endlich die Zügel, flüsterie Melbi, der es nicht unterlassen konnte, die Vorgänge wie beim Pferderennen zu beurteilen. Aber Sonnenham sah bereits wieder und sprach nicht weiter.

Die belanglosen Zeugen für Elfen's Tat wurden einvernommen. Sie wußten nur, was sie bereits in der Voruntersuchung ausgesagt.

Nun wurde der dritte der jungen Menschen, Geza Begg, vorgerufen. Mit seiner Stimme erklärte er: Ich war entschlossen, mich selbst zu töten und habe auch selbst den Versuch dazu unternommen. Niemand sonst trägt die Schuld, niemand hat mir Beihilfe geleistet. Um den Schmerz nicht so stark zu empfinden, berauschte ich mich vorher mit Alkohol.

Waren also nachher kaum Umstände, genau zu wissen, wie sich alles austrug, flüsterie Dr. Melbi. Ihr Verräuchern erklärt die Wirkung.

Ich war bei voller Besinnung und habe alles gesehen und gehört. Ich habe es auch ganz allein getan.

Das müßte doch entscheiden, warf Sonnenham ein.

Es könnte auch dann nicht entscheiden, wenn der Zeuge unbefangen wäre, aber der Zeuge hat sich seine Sympathien für die Freunde von einst bewahrt, replizierte Dr. Melbi. In diesem Falle bin ich es, der vom Arzt erfahren will, ob die Wahrnehmungen eines Menschen im Verräuchern verlässlich sein können, in einem Verräuchern, der stark genug gewesen ist, um gegen eine so schwere Verletzung unempfindlich zu machen!

Dr. Sonnenham antwortete nicht.

Ich möchte wissen, warum es immer noch nicht losgeht, fiel Max Wieland's Bemerkung in der Journalistenloge.

Frau Margit Begg, die Mutter, wurde als nächste befragt. Sie sagte, was Sie wußte. Sie hatte von der gefährlichen Wunde ihres Sohnes erfahren, von der Art, wie sie die Nacht durch bekommen hatte und von der Stimmung, in der sie ihn vorgefunden.

Und jetzt, verehrte Frau, sagen Sie mir, ob das auch wirklich alles ist, was Sie wissen, forderte Melbi plötzlich mit gehobener Stimme.

Es ist alles, erwiderte Frau Margit nach langem Nachdenken.

Vergessen Sie nichts! Ich bitte Sie dringend, sich genau zu erinnern!

Mir ist weiter nichts bekannt.

Rehree Sekunden lang herrschte Stille, die auch Max Wieland nicht unterbrach, der es aber doch für nötig hielt, durch eine Berührung mit der Hand seinen Nebenmann vorzubereiten, daß jetzt offenbar ein Hauptstück zu erwarten sei.

Dr. Melbi sah über das Publikum hinweg und wandte sich dann erst dem Vorsitzenden wieder zu. Ich begreife den Schmerz der Mutter. Ich begreife, wie nur irgend jemand, daß Frau Begg die Gefühlslage ihres Sohnes schenken will. Mehr als das, ich weiß, daß sie in der Überzeugung befangen ist, die volle Wahrheit zu sprechen. Dennoch — es ist nicht die volle Wahrheit. — Und zur Zeugnis: Sie wissen mehr!

Ich kann nichts Neues angeben. Ebenso schilderte ich die Vorgänge dem Dr. Heide, als ich meinen Sohn seiner Obhut übergeben hatte. Genau ebenso sagte ich in der Voruntersuchung aus.

Einmal — vielleicht nur ein einziges Mal aber haben Sie mehr ausgesagt, als das. Bei einer ganz bestimmten Gelegenheit! Und gerade jene Aussage scheint mir die glaubwürdigste zu sein. Damals waren Sie unbefangen. Als Sie mit Dr. Heide sprachen, standen Sie unter dem unmittelbaren Einfluß ihrer mütterlichen Angst. Beim Untersuchungsrichter und auch hier im Saal wirkt die Suggestion der öffentlichen

Stimmung auf Sie, die dem Angeklagten günstig ist. Können Sie sich dieser Suggestion entziehen?

Ich weiß nicht, was Sie meinen, wonach Sie mich fragen.

Ich selbst hatte doch eine Unterredung über die Sache mit Ihnen, damals, als ich die Vertretung Ihrer Familie übernahm. Ein Gespräch unter vier Augen, das keinen anderen Zeugen hatte, als Sie und mich! Bei jenem Gespräch, wo Sie sich frei und ungezwungen geben konnten — bei jenem Gespräch haben Sie mehr gewußt!

Frau Margit blinnte ihn mit Erstaunen an. Sie schwieg.

Max Wieland, in dessen Hand der Bleistift atterte, mußte leise zu Bendt sagen: Da legt er also das ganze Gewicht auf den ersten Punkt der Anklage. Als Elise Gardan von der Sache Komut sprach, hat er sie nicht gedrängt. Hier steht er daumenscheibend an. Er wird seine Gründe haben, daß über Frau Komut wenig gesprochen wird und jetzt erzwängt er die Entscheidung.

Mehr als eine Minute ließ Dr. Melbi der Zeugin Zeit. Dann sprach er selbst und er sprach für den Saal. Ich habe vorausgesehen, daß es nicht möglich sein wird, einer Mutter, einer schwachen Frau, die wirklische Erinnerung an die schmerzlichen Augenblicke ihres Lebens zu entziehen. Deshalb fragte ich damals, unter vier Augen, damals, als Sie unbefangen war, und habe sie dazu gebracht, mir ihr Herz auszusprechen. Ich empfinde Mitleiden, deren Wichtigkeit mir sofort klar war. Ich mußte befürchten, daß das Bild, das richtige Bild, dem Gedächtnis der Frau Begg wieder entwinden könnte. Deshalb habe ich mir sofort zu Hause alles aufgeschrieben, um wenigstens meiner Erinnerung sicher zu sein. Sie hat mir den Dergang bei Geza Begg's Ermordung — denn es war nach dem Gesetz der Versuch einer Ermordung — genau geschildert. Sie hat mehr gesehen, als Sie jetzt angibt, und, wie ich gerne glauben will, angegeben vermag. Sie kam, als Herr Halban noch nicht gegangen war. Vor ihren Augen hat sich die letzte Phase der Tat selbst abgespielt.

In das tiefe Schweigen nach diesen Worten klang Geza Begg's Schreieschrei: Mutter, das ist unmöglich! Du kannst nicht gelogen haben!

Diesmal war es eine Errissenheit, wie sie auch in diesem Saal selten ist, mit der man den weiteren Ausführungen des Rechtsanwaltes entgegen sah.

Seine Stimme klang klar und bestimmt, aber nicht mehr so laut wie früher. Ich spreche nicht von Lüge. Von einem nur zu begreiflichen Verlangen des Gedächtnisses spreche ich. Aber ich habe meine Notizen, die ich vorlegen kann. Ich bin derjenige, der weiß, was Frau Begg, die Mutter, heute nicht mehr weiß und — ich führe mich selbst als Zeugen an.

Da war es gesprochen. Mit einer unwillkürlichen Senkung der Stimme hatte Dr. Soyka Melbi den Satz vorgebracht, der ihm so geläufig war und der immer entscheidend.

Die Aufregung war ungeheuer. Ja, jetzt wurden die Urteile bestimmt — das der Richter und das der öffentlichen Meinung. Jetzt endlich wurde begreiflich, wozu die Anklagegeheimnis mit der Behauptung gestellt, sie könne den Dergang durch Zeugen beweisen.

Dr. Sonnenham stand auf. Ich kann dem Herrn Kollegen nicht hindern, sich selbst als Zeugen zu führen. Ich bin nur erkannt, daß das erst in diesem Stadium der Verhandlung geschieht, wo es der Verteidigung überraschend kommen muß.

Ich habe bisher angenommen, Frau Margit Begg würde sich durch mein eindringliches Befragen selbst erinnern.

Ob die Einvernahme des Dr. Melbi als Zeugen geboten erscheint, muß der Gerichtshof entscheiden. Wir haben die Tatsachen gehört. Dr. Melbi kann nur auslegen, was ihm ein anderer erzählt hat.

Mein Gedächtnisprotokoll ist absolut verlässlich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mache der Indianerinnen.

Eine Studentin in einem Apache Dorf ermordet. — Navajos finden ihre Spur.

Neuport, 27. Juli. Die 23jährige Studentin der Columbia-Universität in Neuport, Henriette Schmeidler, hatte nach Abschluß ihrer Studien ein Stipendium erhalten, auf Grund dessen sie die Sitten der Indianer in Arizona studieren sollte. Nach einem Aufenthalt von vier Wochen bei einem Apache Stamm am White River wurde sie in den letzten Tagen ermordet aufgefunden. Das junge Mädchen, in der einamen Reservation ganz auf sich gestellt, hatte einen jungen Apache namens Gilbert kennen gelernt, mit dem sie viel zusammen war und auch einige Tanzveranstaltungen in nahegelegenen Indianerlagern besucht. Als sie vor einigen Tagen plötzlich verschwunden war, richtete sich der Verdacht gegen diesen jungen Indianer. Man glaubte an eine Entführung oder an eine gemeinsame romantische Flucht. Gilbert wurde aber nachgewiesen, daß er in den letzten Tagen nicht mit Henriette Schmeidler zusammen gewesen war. Daraufhin mobilisierte die Polizeibehörde den ebenfalls in der Nähe lebenden Navajostamm. Die Navajos fanden bald die richtige Spur, die in einen kleinen Canyon führte. Dort wurde die Leiche der Henriette Schmeidler gefunden. Der Verdacht, daß Indianerfrauen Henriette Schmeidler ermordet haben, verdrängte sich, als bekannt wurde, daß Henriette Schmeidler in der Reservation selbst von den ältesten Indianern mit Liebeswürdeln überhäuft worden war; unter den Jungen des Stammes war es mehrfach ihrewegen zu Schlägereien gekommen. Verhaftungen konnten noch nicht vorgenommen werden.

Zugzusammenstoß in Bayern.

Sieben Zugbeamte verletzt.

Regensburg, 28. Juli. Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, stieß am Montag um 14.40 Uhr der Güterzug 5311 bei Kilometer 118.4 der eingleisigen Hauptbahnstrecke Sandshut-Eisenstein in der Nähe des Bahnhofs Zwiesel in einer Krümmung auf einen Arbeiterzug. Fünf Wagen des Güterzuges und ein Wagen des Arbeiterzuges sind entgleist. Vom Zugpersonal der beiden Züge wurden sieben Mann leicht verletzt. Der Unfall wurde durch vorzeitiges Ablassen des Güterzuges in den belegten Streckenabschnitt verursacht.

Noch 4 x Bolesko im Salamander

Freitag: Ehren- u. Abschiedsabend

Ab Samstag: Das lachende Paris

ZOO Wuppertal - Elberfeld.

Mittwoch 29. Juli 1931.

Großes Konzert

des gesamten Stadt-Orchesters Wuppertal-Elberfeld.

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld

Preiswerte Küche

Feldschloss Barmer Pilsener.

Käshammer

Im romant. Gelpetal. Inh. W. Schmidt.

Alt. Fam. Lok. Schatt. Gart. Gondel.

Kind. Spielpl. Speis. Bauernpl. Klatschk.

Gaststätte Remscheider Talsperre

Schönst. Aussichtspunkt im Bergischen 1908

Bekannt gute Küche.

Jeden Mittwoch Große Konzerte

Wuppertal! Wuppertal!

Am 29. Juli 1931, nachmittags pünktlich 4 1/2 Uhr, findet im Lokal des Kollegen Kriß Althaus, Elberfeld, Breitestraße 65 (Nähe Steinbäder Bahnhof) eine Monatsversammlung statt.

Tagungsordnung:

1. Verlesung des Protokolls über die letzte Versammlung.
2. Bericht des Vorstandes über die bisherige Tätigkeit.
3. Vortrag des Verbandsgeschäftsführers Rechtsanwalt Dr. Römer über das Thema: Bisherige Erfolge unserer Bewegung und Aufgaben für die Zukunft.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Aussprache.

Zentralverband Deutscher Wirtschaftspächter e. V.

Ortsgruppe Wuppertal.

Bürgerliche Privatpension

Geschw. Wilh. Laux L. Nr. 97

Cond. b. Cochem (Mosel)

Herrliche Aussicht aus schattiger Laube und sonnigem Garten. Preis 4.30 Mk.

Nerven- und Schlaflosigkeit

Nervenzustandung zur Stärkung des Nervensystems, u. der Rückenmuskulatur, sowie bei Überempfindlichkeit, Reizbarkeit, Angst, Schweiß, Störungen, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck.

Billige Knipperreise!

10 herrliche Tage

Schwarzwald, Bodensee, Bayer. Hochgebirge

Abreisen: 2. und 15. August, 5. und 19. September.

Rennen zu Düsseldorf

Mittwoch den 29. Juli, nachmittags 3.30 Uhr

Düsseldorfer Reiter- und Renn-Verein e. V.

Wettannahmestelle des Vereins in Elberfeld im Lloyd-Reise-Büro Rudolf Dahl, Neue Fuhrstraße, Ecke Döppersberg.

Wald-Rest. Haus Juliana

Tel. 52332. Idyllisch am Walde gelegen. — Großer Gondelteich mit Leuchtfountain. — Autopark. — Eigene Bäckerei und Konditorei.

Ufa-Palast

Programme der Wuppertaler Ufa-Theater bis einschließl. Donnerstag

Ernst Lubitsch's große Erfolgs-Tonfilm-Operette: **Monte Carlo**

mit Jeannette MacDonald.

Dazu das reichhaltige Programm u. a. **Wau, wau** die große Hundeschau.

Bettelstudent

dazu: Ein Tonfilm-Lustspiel: „Dick und Do“ auf Abwegen.

Variété: Clara Weise u. Cie. die sensat. Equilibristen

Odin-Palast

Palast Barmer Berlinerstraße.

Liebesexpreß

Und das Lustspiel: „Vollkorn — Jacky“.

